40

3670

Bibliothek
Gotthilf Weisstein
Berlin

40
3670

Zu haben bei Fr. Perthes, Jung

<36622880260016 S

<36622880260016

Bayer. Staatsbibliothek

Bianca della Porta.

Ein Trauerspiel

in

fünf Aufzügen

von

[Heinrich Joseph von]

Collin.

de Marthille

Berlin,

bei Johann Friedrich Unger.

1808.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bianca della Porta.

Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Personen.

Battista della Porta, Podesta von Bassano.

Bianca, geborne Rossi, seine Gattin.

Marcino, Burgvogt des della Porta.

Paolo, Binelli, Fongorelli } Edle von Bassano.

Rath. Ritter. Volk.

Ezelino da Romano.

Gonsalvo, Grimaldi } Kriegsoberste.

Ein Hauptmann. Krieger.

Bayerische Staatsbibliothek München

Erster Aufzug.

Platz von Bassano. Im Hintergrunde erhebt sich della Porta's Burg.

Erster Auftritt.

Della Porta. Marcino. Binelli. Rath von Bassano. Ritter. Knappen. Auf einen Trompetenstoß eröffnet sich die Zugbrücke. Della Porta eilt mit Marcino und Gefolge herab.

Della Porta.

O meine Kinder, Bürger von Bassano!
Kaum gönnet Ezelino eurer Stadt
Die Waffenruhe: harret ihr schon wieder
Lautlos und düster hier vor meiner Burg.
Und wieder eil' ich jetzt mit schwerem Herzen
In euren Kreis, und frage, was ihr heischet;
Ob Rath, ob That? Ihr wißt zu beidem mich gefaßt. —
Doch Klagen werden mir entgegentönen,
Die wohl nur Gottes Allmacht heben kann.
Für alle mag das Wort Binelli führen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Er, dem die Stadt vertraut, den ich verehre,
Steht würdig zwischen uns als Mittler da.

Binelli.

Mein Podesta! Ihr sehet ganz Bassano
Versammelt hier in seinen Auserwählten.
Dem weisen Rathe schon ergrauter Väter
Schloß sich der Ritter wie der Bürger an.
In Tagen, wo Gefahr sich dräuend hebt,
Zieht ja das Herz den Sohn zum Vater hin.
Am Vaterblicke fühlt er sich gestärkt,
Und hat er ausgeklagt vor ihm sein Leid,
Ist schon zur Hälfte dann der Schmerz gehoben.
Wir nahen euch mit kindlichem Vertrau'n:
O weiset unsre Klagen nicht zurück!

Della Porta.

Bei'm großen Gott! Ihr fühlet doch kein Leid,
Das mir nicht zweifach schon die Brust durchbohrte.
Doch sprecht, Binelli, nach des Bürgers Wunsch;
Ihr nennt mich Vater, und ich will es seyn.

Binelli.

Des Jammers Abgrund soll ich wahrhaft schildern,
In welchen rettungslos die Stadt versank.
Wenn auf des Walles hocherbaute Thürme
Ihr euch erhebet, nach dem Lager späht:
Seht gnädig auch auf diese Stadt zurück;
Und vor Erbarmen wird das Herz euch schmelzen.
Wohin umschauend sich das Auge wendet
Ersieht es Trümmer nur, und nur Zerstörung,

Daß man mit Müh' die Straßen noch erkennet.
Wo tausendfach, geschäftig, immer wechselnd
Das Leben sonst in muntern Wellen wogte,
Da wanken einzeln, langsam, schattenähnlich
Gestalten düster durch Ruinen fort,
Die hier den Kranken in das Lazareth,
Die dort den Todten zu der Gruft begleiten. —
O selig, wer im dichten Speergemenge
Die Bürgerpflicht mit Heldentode lös'te! —
Die Ezelino's wilde Kriegeshorden,
Des Mordgeschützes grause Felsenwürfe
Bisher noch schonten, reibt der Hunger auf,
Mit größerm Schmerz und zu geringerm Ruhme.
Drei Tage schon entbehrt der Bürger Brot,
Und jene Nahrung, welche nur im Dunkel
Mit Scham und Schauder heiße Gier verschlingt,
Auch diese reicht auf wen'ge Tage nur.
Die Seuche folgt; schon wüthet sie verderblich,
Und faßt den blüh'nden Jüngling wie den Greis.
Verzweifelnd drückt die pestergriffne Mutter
Den schrei'nden Säugling an die wunde Brust,
Und nährt mit Gift ihn statt der Lebensmilch.
Nicht eine Stadt, ein Kirchhof ist Bassano!

Paolo.

Halt ein! O meine Kinder!

Binelli.

Großer Gott,
Du kannst nicht zürnen, wenn in deinen Tempeln

Von Klaggeheul erschallen die Gewölbe,
In deren Höhen sonst die Lobgesänge
Mit lieblichem Geflüster sich verwirrten.
So möget ihr uns auch nicht tadeln, Herr,
Daß nach dem Untergange wir euch flehen:
Wißt ihr für solchen Jammer eine Rettung,
So eilet, Vater, helfet uns und euch!

Marcino (heftig).

Wird Ehr' und Freiheit nur dabei gesichert,
Sonst dank' ich für die Rettung. —
Höret, Bürger!
Nicht läugnen will ich's: groß ist unser Elend;
Doch vorzusehen war's. — Ihr habt es einst
Auf euer Haupt mit Heldenmuth gerufen:
Laßt dann die That dem hohen Vorsatz gleichen,
Und tragt es nun, als Männer, fest und stark.

Als vor der Heeresmacht des Ezelino
Das stolze Haupt Italiens Städte beugten;
Die ganze Mark in wilden Brand gerieth;
Und immer näher, näher sich der Zug
Verderbenbringend, unterjochend wälzte:
Da rieft ihr wie den Engel in Gefahr
Von Padua den della Porta her;
Und was ihr edel dann zu ihm gesprochen:
Euch zur Beschämung sey es wiederholt,
Und ihm zum Schutze gegen eure Klagen.

»Zum Podesta erwählet euch Bassano,«
War euer Wort. »Als treuer Sohn der Stadt,
»Verlaßt sie nicht in Tagen der Gefahr,
»Ergreift den Schild, Battista della Porta! —
»Der freche Menschenwürger, Kirchenräuber,
»Der Sohn der Hölle nahet: — Ezelino!
»Nun hat uns Gott vereint zu dem Entschluß:
»Krümmt auch die Mark zu seinen Füßen sich;
»Bassano wagt's, und wehret ihm den Eingang,
»Bassano wagt's, und streitet für die Freiheit,
»Und wird, mit Gott, auch Freiheit sich erringen,
»Durch Sieg, wenn's glückt, wo nicht, durch Heldentod.
»Dann zieh er in die Stadt als Sieger ein,
»Wenn auf dem Schild der letzte Bürger fiel.«

So spracht ihr, Bürger, mannhaft, löblich, groß;
Und schrittet frohen Muth's sogleich zur That.
Nicht erst Befehl vom Podesta erwartend,
Von selbst zerstäubten brausend eure Scharen,
Und vielfach Rufen scholl nun durch die Lüfte:
»Mit uns ist Gott! Die Waffen! Auf die Wälle!
»Führt Steine zu! Erhebt die Thürme! Sperrt die Thore!
»Sieg oder Tod! Es lebe della Porta!
»Straf' Gott den Ezelino! Straf' ihn Gott!«

Della Porta.

O welches Tags gedenkest du, Marcino!

Ich, wonnetrunken von dem Götteranblick,
Ein Volk zu schau'n, das im Gefühl der Kraft,
Wie einst die stolze Roma, sich erhob,
Mehr Freiheit achtend als ein knechtisch Leben,
Hob hoch die Hand betheuernd auf zum Himmel.
All meines Armes, meines Geistes Kraft,
Mein Gut, mein Blut, mein Leben weiht' ich froh
Bassano's Volke, dieser theuern Stadt,
Im Stillen — denn — wo sollt' ich Worte finden?
Zu selig war ich, viel zu selig — Gott!
Es war der schönste Zeitpunkt meines Lebens! —

(Pause.)

Und nun? — Wie anders ist es nun geworden!

Marcino.

Nicht anders! Nein! O nehmt das Wort zurück!
Gott laß uns nie zu dieser Tiefe sinken,
Daß bei'm Gedächtniß jenes hohen Tags
Bassano's Bürger feig erröthen müßten.
Wir wünschen Rettung, doch nur ehrenvolle. —
Drückst du mir, wackrer Paolo, die Hand?
Auch du Fernando, du Binelli selbst?
Und ihr? — — O seht die ehrenwerthen Männer!
Ja, nehmt das Wort zurück. — Ich kenne sie,
Verbürge mich für alle froh und ruhig:
Die steh'n, bis auf den letzten, Mann für Mann!

Della Porta.

Wie rührst du mich, Marcino! — Seyd versichert
Kein Schlummer fällt auf diese Augenlieder:

Denn jede Nacht verzehrt sich mir in Sorgen,
Euch Rettung auszusinnen, euch, mir nicht.
O wollte Gott, daß all' mein Hab' und Gut,
Daß strömend euch mein Blut befreien könnte!
Er weiß es ja, der dieses Herz durchschaut:
Nicht will ich leben, wenn Bassano fällt.

Marcino.

Recht, edler Herr! Laßt uns zusammen sterben!

Della Porta.

Nicht wähnt mich müßig, Bürger von Bassano!
Zu Ezelino sandt' ich Fongorelli;
Sein Vorschlag, hoff' ich, soll euch Bürgern Rettung,
Soll meiner Gattin Bianca Sicherheit,
Mir wenigstens doch süße Ruhe bringen.
Er weilet lange. Möcht' es ihm gelingen!
Mit Ungeduld erwart' ich ihn zurück.

(Trompetenstoß.)

Binelli.

Der Thurner giebt ein Zeichen —

Della Porta.

Nun wohlan!
Er ist es selbst. — Bleibt alle hier. — Er naht.

(für sich.)

Ein Ende nur! Mag's enden wie es will!

Zweiter Auftritt.

Fongorelli. Die Vorigen.

Della Porta.

Ermanne dich, mein wackrer Fongorelli!
Als Trauerbothe, scheint es, nahst du mir.
Was du auch bringst, du sprichst mit einem Manne;
Verkünde schnell, was du mir künden sollst.

Fongorelli.

Gönnt ohne Zeugen mir allein Gehör.

Della Porta.

Nicht Fremde sind's, die hier dein Auge sieht,
Von diesen nennt mich jeder seinen Vater.
Vor allen sprich; denn wisse, Fongorelli,
Vor meinen Kindern halt' ich nichts geheim.

Fongorelli.

Von euch nur heischt man Opfer, nicht von jenen.

Della Porta.

Dann wäre ja Bassano schon gerettet.
Schnell, Fongorelli! Was begehrt der Feind?

Fongorelli.

Versagen müßt ihr doch, was er begehrt.

Della Porta.

Was könnt' es seyn, das ich für diese Stadt
Mit frohem Herzen nicht als Opfer brächte? —
Miß doch nach eignem engeren Gefühl
Die Liebe nicht, die diese Brust entflammt.
Ich liebe diese Stadt, ich liebe sie!

Und was Gewalt auch fordert, was sie droht:
Bei allen Engeln schwör' ich —

Fongorelli.

Schwöret nicht!
Denn euer Schwur wird Meineid!

Della Porta.

Ha, Verwegner!
Hast du die Frechheit deines Worts bedacht?

Fongorelli.

Nur Pflichtgefühl, nur Liebe spricht aus mir.

Della Porta.

Daß nicht mein Zorn dich Übermüth'gen treffe,
Wenn du noch länger trotzend stehst und schweigst!

Fongorelli.

Ihr nennet Trotz, was doch nur Schonung ist.

Della Porta.

Zum letztenmal, gehorche, sprich, Vasall!

Fongorelli.

So hört, o hört ihr Bürger von Bassano,
Was della Porta für euch sann und that!

Della Porta.

Nicht meinen Auftrag, deine Bothschaft kunde.

Fongorelli.

Mögt ihr mich tödten diesen Augenblick!
Doch mir wird keine Macht die Zunge fesseln.
Soll diese Stadt nicht eure Großmuth kennen?
Sie soll, sie soll, und wenn ich sterbend falle,
Ruf' ich sie aus mit meinem letzten Schrei.

Marcino.

Vergönnet ihm, wozu das Herz ihn treibt.

Della Porta.

Doch schnell und kurz, sogleich zur Sache eilend.

Fongorelli.

So hört! Nach langem Harren vor den Zelten
Geleitet mich Grimaldi zu dem Unhold;
Der blitzt mich an mit seinen Feueraugen,
Doch ich empfahl im Stillen Gott die Seele,
Sprach drauf, und meine Stimme wankte nicht.
»Bassano's Podesta,« so hub ich an,
»Battista della Porta sendet mich
»Mit Friedenswort zum Helden Ezelino.
»Was zürnet ihr der armen Stadt Bassano?
»Er trotzt in ihren Wällen euch allein,
»Doch ihn erbarmt es schon des guten Volks,
»Und kann er von der Stadt das Unheil wenden,
»Will er es gerne wälzen auf sein Haupt.
»Darum, genügt es euch, was er an Burgen,
»An Länderei'n, und wohlbewahrten Schätzen
»Vom Erbe hoher Väter sein noch nennet,
»Als Preis zu nehmen für Bassano's Freiheit:
»So nehmt die Burgen, nehmt die Schätze hin,
»Und willig öffnen sich Bassano's Thore.
»Er aber zieht mit seiner Frau von dannen,
»In andern Ländern neues Glück zu suchen.«

Binelli.

O diese Großmuth danken wir euch ewig!

Mar-

Marcino.

Wer wünschet sich für solchen Preis den Frieden?

Della Porta.

Wie nahm der Wüthrich meinen Antrag auf?

Fongorelli.

Anfuhr er mich mit einem Höllenlächeln:
»Mach' einen bessern Antrag toller Knabe!
»Denn was dein armer Herr an Ritterburgen,
»An Länderey'n und wohlverwahrten Schätzen
»Vom Vätererbe sein einst nennen mochte:
»Mein ist es schon, durch dieses gute Schwerdt!«

Della Porta.

Nun dann wie Gott will! Weiter Fongorelli.

Fongorelli.

Nun brach mein Knie, nun wankte mir die Stimme:
»Furchtbarer Ezelino,« fuhr ich fort,
»So hört und staunt ob Della Portas Großmuth.
»Hebt die Belagrung auf, zieht euch zurück:
»Selbst liefert er sich dann in eure Arme,
»Und will für solchen Preis mit Ruh' erwarten,
»Was ihr nach Herzenslust mit ihm beschließt,
»Und wär' es ew'ge Haft, und wär's der Tod!
Dieß meine Bothschaft.

Alle.

Gott!

Binelli.

Was thatet ihr?

Marcino.

Um Gotteswillen Ezelinos Antwort —

Fongorelli.

Erschrocken fuhr der Höllensohn zusammen,
Denn solcher Größe war er nicht gewärtig,
Und lange saß er da, die Faust geballt,
Mit stierem Blick, vergebens Worte suchend.
Doch knirschend brach er endlich also los:
»Ha Thorheit, überlisten will er mich!
»Er mag's versuchen, meiner Macht entrinnen!
»Todt oder lebend, er entgeht mir nicht.«

Binelli.

Fluch ihm, dem Wüthrich!

Alle.

Fluch!

Paolo.

Und Rache!

Alle.

Rache!

Della Porta.

Seyd ruhig Kinder!

Marcino.

Herr! mir stockt das Wort!

(küßt ihm die Hand.)

Della Porta.

Was thust du da? Wo denkst du hin Marcino?

Marcino.

Daß ihr ein Gott seyd, wir gemeine Leute!

(zu den Bürgern.)

Habt ihr's gehört und steht noch aufrecht da?
Ha nieder, nieder — Auf die Kniee stürzt!
Ruft Vater! stammelt Dank! Gerechter Gott!
Es wird mich tödten, meyn' ich! — Nieder! nieder!

(Alle knieen nieder.)

Alle.

O gnäd'ger Herr, o Vater, unser Vater!

Marcino.

Der Knecht der noch von Übergabe spricht,
Er zieh hinüber einzeln zu dem Feind.
Ihn halte Niemand auf — Wir Männer denken:
Tod oder Freyheit, was Gott will und schickt.
Doch um ihn mit ihm! unserm Schutz und Hort!

Alle.

So halten wir's! Vertraut auf unsern Muth!

Marcino.

Und ihr verhüllt euch, wendet euch hinweg?
Nicht also Herr! Es geht uns aus der Seele.
O schaut herab auf uns, daß euch das Herz
Aufgeh' in eurer Kinder treuem Kreise;
O stärket doch durch Glauben unsre Treue,
Daß freudig wir für euch die Augen schließen.

Della Porta.

(entzückt)

Nein! Schande bringt die Freudenthräne nicht,
Seht her, ich weine, Kinder seht, ich weine!
Vor Wonne wein' ich — Mir zerspringt das Herz.

Umsonst ist all dein Wüthen Ezelino!
Du nahmst mir meine Burgen, meine Schätze,
Doch solche Götterwonne kennst du nicht.
O du bist arm! und ich bin überreich! —
Steht auf, steht auf! Komm an mein Herz Marcino!

(umarmt ihn)

Ein neues Leben wallt in meinen Adern!
Wie ein ergrimmter Löwe will ich kämpfen.
Nicht auf den Wällen, nein im offnen Felde,
Die Enge klemmt — Wir dringen bis zum Lager;
Mich seht ihr an der Spitze. — Wenn die Schlacht
Erbrüllt und tobt, da fühlt der Mann sich wieder.
Zu langsam geht's! Wir waren noch zu müßig! —
O schöner Wechselbund der Männertreue,
Den ich nun feyerlich mit euch erneue!
Nichts gleichet seiner Dauer, seiner Macht.
Das Leben lieb' ich, liebe meine Gattinn,
Mehr noch ihr Bürger meine Pflicht und euch!

Fongorelli.

Ein Unglückswort ist eurem Mund' entfloh'n.

Della Porta.

Ein wahres denk' ich — Seltsam sprichst du heute.
Ich wollte ja der Gattinn mich entreißen,
Um für Bassano fern von ihr zu sterben!

Fongorelli.

Nun großer Gott, so sey du Bianca gnädig!

Della Porta.

(erschrocken)

Was soll dein Ausruf! Sprich! Warum soll Bianca
Gott gnädig seyn! — Welch Unheil dräuet ihr?
Du hast nicht alles, seh' ich, mir verkündet!
Wie Fieberfrost durchläuft es mein Gebein.
Ich ahne — sprich — Was fordert Ezelino?

Fongorelli.

Weg will er zieh'n, wenn ihr ihm Bianca liefert.

Della Porta.

(außer sich)

Ha der Verfluchte! Keine schlechte Geissel
Hat seine Grausamkeit sich schlau erwählt.

Fongorelli.

Als Geissel nicht, als Gattin heischt er sie.

Della Porta.

Als Gattin das mir angetraute Weib?

Fongorelli.

Die Trauung nennt er nichtig, sein noch Bianca
Nach früherm Recht der heiligen Verlobung.

Della Porta.

In Fieberträumen rasest du daher.

Fongorelli.

Nun zürnet ihr, doch zürnet ungerecht.

Della Porta.

Daß du verstummt doch wärest, eh dieß Wort
Der unbedachten Zunge dir entlief!

Fongorelli.

Ach, meines Herzens Wünsche sprecht ihr aus!

Marcino.

Durch einen Nahmen laßt euch nicht verwirren.
Was nennet dieser Wüthrich wohl Verlobung?
Ein Ehebund, den Todesangst erzwungen,
Hat nicht vor Gott, und nicht vor Menschen Kraft.
In Paduas grauenvollen Kerkern saß
Durch arge List gefangen Vater Rossi.
Das Beil zu wenden von dem heil'gen Haupt,
Ihn an das Sonnenlicht zurückzuführen,
Gab fromm die Tochter ihre Hand zum Pfand.

Della Porta.

So war's, ihr Bürger, wie Marcino spricht.
Ich riß den Engel aus des Tigers Klauen.
Mein war sie längst durch Kraft der reinen Minne,
Mein wurde sie durch priesterlichen Segen,
Und gegen Welt und Hölle bleibt sie mein!

Binelli.

Der Himmel hat gesprochen. Fallen soll
Bassano — Daß es seiner würdig falle,
Laßt uns noch sorgen. Keine Hülfe mehr! —
Mit Männern spricht man offen doch am besten.

Della Porta.

O ich verstehe dich Arglistiger!
Bassano fällt. — Ich, meynst du, sollt' es retten?
Versprochen hatt' ich's! — Ha Unmenschlicher!
Mich will ich opfern, sie doch nimmermehr.

So bindet mich! Stoßt mich zur Stadt hinaus,
Gebt mich dem Unhold Preis. Durchbohret mich!
Ich haß' es schon dieß fluchbeladne Leben!
Ich trage nicht den leichenblassen Vorwurf,
Den eure Mienen schrecklich mir verkünden.
Heischt nicht von mir, was übermenschlich ist!
Hier siedet heiß ein Herz! Ich bin ein Mensch!

Binelli.

O Podesta! Nicht kam's mir in die Seele,
Euch grausam solch ein Opfer zuzumuthen,
Und traurig seh ich mich von euch verkannt.

Fongorelli.

Weh uns! Seht eilig Bianca dort uns nahn.
Ihr Blick ist heiter, lächelnd ihr Gesicht,
Auf solche Nachricht ist sie nicht gefaßt.

Marcino.

Darum ihr Bürger schweigt und kränkt sie nicht.

Dritter Auftritt.

Bianca. Die Vorigen.

Bianca.

(gerüstet:)

Seyd, Bürger, vielgeliebte, mir gegrüßt!
Was weilt ihr auf dem Platze? Eilet fort!
Denn auf den Wällen harret eures Armes
Der Ritter kampfbegier'ge, kleine Zahl.
Wie wenn der Wind durch Ährenfelder streift,

So wogt es wieder in des Feindes Lager
Hierhin, dorthin, unstät und ohne Ruhe.
Auch Ezelino sah ich gleich dem Löwen
Mit hast'ger Wuth durch seine Scharen brechen,
Zu Kampf aufschreckend seine wilde Brut.
Uns droht ein neuer Sturm! Allein mit Gott
Und unserm Muth soll wieder sich der Feind
Sein freches Haupt an unserm Schild zerschellen.

Marcino.

So lange soll er's, bis ein Retter kommt.

Binelli.

Wann wird er endlich kommen, und woher?

Bianca.

Sturm folgt auf Sturm! Nicht wie's die Kriegskunst will,
Unvorbereitet rasend stürmen sie,
Und bieten viele Blößen unserm Kaltsinn,
Und ihre Leichen füllen unsre Gräben,
Und unsre Mauern trotzen noch wie vor
Der blinden Wuth, die ihre Kraft verschwendet. —
Kein Jüngling ist's der noch sein erstes Feuer
Hier gegen uns mit Ungestüm verbraus't;
Nein Ezelino, dieser kriegserfahrne
An Einsicht wie an Jahren reife Held.
Und denkt — er wagt! — So ist er in Gefahr,
So dränget ihn gewiß ein nahend Heer,
Das ihm Verderben, uns die Rettung bringt.
Bald ist Bassano frei. Drum Muth, ihr Bürger!

Wer Gott vertraut und der gerechten Sache,
Nicht bloß zu kämpfen, auszuharren weiß,
Der siegt! So folgt mir nach zum Kampf, zum Sieg!

Marcino.

Wir folgen euch!

Binelli.

Und wär' es in die Hölle!

Marcino.

Das sprach ein Mann.

Binelli.

Der glaubt ich stets zu seyn.
Die kluge Sorgfalt schließt den Muth nicht aus.
Ja fänd' ich nur ein Ende dieses Kriegs,
Und stünde dann gesichert unsre Stadt,
Wie wollt' ich freudig stürzen auf den Feind.
Doch Krieg erzeuget fürchterlich den Krieg,
Kein sichrer Friede kann Bassano blühen.

Bianca.

Ach! wer ist sicher? Glaubet mir mein Freund,
Die Zeichen dieser Zeit sind fürchterlich.
Wild gährt es auf in ihrem finstern Schoße,
Und deutet eine schreckliche Geburt,
Die weltzerstörend selber sich verschlingt.

Marcino.

Darum zur That, und keine Zeit versäumt.
Verloren ist, wer in des Gießbachs Strudel
Die volle Mannskraft nicht zum Rudern braucht;
Ein guter Schwimmer rettet sich doch oft.

Was nützt das Grübeln? Nehmt die Zeit Binelli,
So wie sie ist, gleich viel, gut oder schlecht.

Binelli.

Doch heißt das leben, wenn man also lebt?

Marcino.

Ist man nur thätig, lebt man und genießt!

Bianca.

Auf eignem Werthe steht der Mensch noch fest,
Wenn um ihn rings die falsche Größe stürzt:
Verzaget nicht ihr Kämpfer für die Menschheit!
Wohl findet Glaub an Tugend keinen Halt
Auf dieser Erde. — Schaut nicht außer euch,
In euch versenket gläubig eure Blicke!
Wie Tugend schön in eurem Herzen lebt,
Wird ewig sie in Menschenherzen leben.
Wer kann ihr widerstehen, der sie kennt,
Wer die verwandte thöricht von sich stoßen:
Der Tugend Tempel ist das Menschenherz!
Schwingt die Gewalt den rohen Eisenzepter,
Und seht ihr Sklaven kriechen, ringsum Sklaven,
So denkt: Verirrung ist's! — Den rechten Pfad
Muß endlich doch die hohe Menschheit finden.
Sie kehrt einst wieder jene schöne Zeit,
Wo segnend auf das Erdenparadies
Ein froher Himmel sich herniedersenket;
Wo die Gerechtigkeit, die holde Treue
Dem Erdenbürger überall begegnet.
Sie kehrt einst wieder! — Laßt uns sterben Brüder,

Daß sie den theuern Enkeln wiederkehre!
Wer also stirbt, hat wohl gelebt. — Ein Kampf
Muß unser Leben seyn. In Idealen
Der bessern Zukunft blühet unser Glück; —
Was seyn wird, lohnet uns, und nicht was ist!

(Sie stützt sich nachdenkend auf ihre Lanze. Nach einer Pause erhebt sie sich begeistert.)

Wen immer nur die Gegenwart umstrickt,
Wird nie in sich das Herrlichste entfalten;
Wer in die Ferne in die Höhe blickt,
Wird als ein Freyer, als ein König schalten;
Dem niedern Treiben dieser Welt entrückt
Begegnen sanft ihm himmlische Gestalten;
Die innre Hoheit wird ihm Niemand rauben:
Er wird an sich und an die Menschheit glauben.

Della Porta.

(stürzt entzückt in ihre Arme.)

O Bianca!

Marcino.

Schaut, o schauet hin Binelli!
So fluchbeladen ist die Erde nicht,
Wo solche Herzen liebend sich begegnen.
Steht mir zur Rede Bürger von Bassano!
Soll Della Porta für die Gattin zittern,
Der nie in seinem Leben noch gebebt? —
Er soll es nicht! Ist Kraft in diesem Arm,
Und lebt der Dank in eurem Herzen fort,
So soll er nicht! Kommt mit, o meine Brüder!

Ein Engel strahlet dort mit mildem Glanze
Erweckt, beseelt, entflammt, begeistert uns!

(Die Bürger treten mit Marcino Bianca näher.)

(zu Bianca:)

Wohl mag die Frau auch über Männer herrschen,
Wenn Männerwerth die Frauenbrust belebet.
Wie wir einst eurem Gatten hoch gelobten,
Mit ihm zu stehen in Gefahr und Noth,
Für ihn zu fallen in der heißen Schlacht,
So sey's euch nun auch feyerlich gelobet.
Wir schwören euch Gehorsam, Liebe; Treue,
Ja Treue bis zum Tod!

Alle.

Ja bis zum Tod.

Bianca.

So möge Gott mich Arme nicht vergessen,
Als dieses Tag's ich sterbend noch gedenke.

Marcino.

War's recht gethan mein hochgeliebter Herr!
Erheitert euch! Sie bleibt bei ihren Kindern.

(zu den Bürgern:)

Nun auf die Wälle fort! Ihr an die Brenta,
Ihr auf des Klosters vielbestürmte Mauern,
Und ich mit euch zur Seite des Kastells.
Von dorther donnert's immer ja am ersten.
Zum Kampf, zum Sieg!

Alle.

Zum Sieg! Bianca lebe!

(ab.)

Vierter Auftritt.

Bianca. Della Porta.

Bianca.

Du schreckest meine Freude mir zurück.
Unruhig, träumend, trauernd standst du da.
Wie ungeheuer muß das Unglück seyn,
Das einen Mann wie dich erschüttern kann.
O mein Battista, mir verhehle nichts!
Unglück erwart' ich, nun, so sprich es aus.
Befreye deine Brust! Was hilft dein Schweigen,
Wenn deiner Augen Spiegel dich verräth?
Jetzt willst du lächeln, doch dein Lächeln stirbt
In wehmuthsvollen Thränen. — Sprich mein Freund!

Della Porta.

Wohl giebt's auch Thränen, die den Mann nicht schänden.

Bianca.

Ich kenne dich. Was deine Brust beklemmt,
Ist doch nur zarte Sorge für dein Weib.
So fasse Muth du Seele meiner Seele!
Ich eine Rossi, ich dein Weib Battista,
Und sollte nicht die schwere Lebensbürde
Mit freyem unbezwungnen Nacken tragen?
Bey meinem Engel der mich schützt, ich werd's!
O weihe mich in deine Leiden ein.

Della Porta.

(verwirrt)

All meine Burgen, alle meine Schätze
Sind schon in Ezelinos Räuberhänden; —
Du bist nun arm. Ach Bianca!

Bianca.

Sprichst du doch,
Als hätt' ich nie im Lebenslauf erfahren,
Wie alles schwankt und wechselt auf der Erde,
Wie gar nichts dauernd, fest, beständig ist,
Nicht Macht, und Reichthum, selbst die Freundschaft nicht.
War ja mein theurer Vater heute noch
Veronas Podesta, von allem Volk
Geehrt, geliebt, gefeyert, angebetet;
Und Tags darauf verfolgt, verflucht, verwiesen,
Floh er mit uns in stiller Nacht die Stadt
Und mußt' als Fremdling in Vicenza hausen.
Ich war ein Kind — doch prägte damahls schon
Sich diese Nacht tief meinem Geiste ein;
Und was seitdem von Gütern dieser Erde
Um mich herum das launenhafte Glück
Aus reichem Füllhorn unerschöpflich goß,
Nicht freudig nahm ich's auf, und konnte nicht
Es gläubig fassen als mein Eigenthum;
Es meinem Wesen innig einverbinden: —
Sieh, so verlass' ich's nun auch willig, leicht!

Della Porta.

O Fluch dem Mörder unsers schönen Glücks!

Bianca.

Das ist mein Glaube. Alles kann man uns
Nicht alles uns entreissen. Ewig währt
Wie unsre Seelen unser Reichthum, ewig!
Schau in dein Herz Battista! Gleiche Güter
Beglücken dich und mich. Bewußtseyn lohnt,
Und selig macht die Liebe.

Battista.

(sie umarmend)

Selig! Selig!

Bianca.

O schönes Glück, das kein Tyrann zerstört!

Della Porta.

(hält sie noch umarmt)

Dich ruf' ich an, dich allgerechter Gott!
Ich kenne keinen Himmel als durch sie,
Und keine Seligkeit als ihre Liebe!
Sie zu vermissen, wäre schon Verdammniß.
Was hab' ich doch verbrochen? ich bin rein,
Bin schuldlos, hör es guter Gott, bin schuldlos!
Und Ezelinos schwarze Seele dürfte
Mich ungestraft von meinem Himmel stürzen,
Daß in des Abgrunds grausem Marterschlunde
Sein Hohngelächter mir das Herz durchschnitte,
Daß sich für mich ein heißer Höllenpfuhl
An seiner Blicke frechem Blitz entflammte?
Das darf er nicht! Du bist gerecht o Gott!

Ich laß dich nicht, dich Bianca laß ich nicht,
Ha, gegen Welt und Hölle bleibst du mein!

Bianca.

O fürchterlich wird deine Heftigkeit
Und kaum erkenn' ich dich Battista mehr.
Du bist ja Della Porta, bist derselbe,
Der als Italien ins Joch sich krümmte,
Frey noch den unbezwungnen Nacken hob;
In's Leben schnell erstarrte Völkerscharen
Durch Flammenworte siegend auferweckte;
Durch dessen Hoffnung Tausende nun hoffen,
An dessen Stärke Tausende sich stärken;
Ein Mann, wie unter Lebenden sich keiner,
In den Geschichten selten einer findet.
So kenn' ich dich! — Und nimmer werd' ich glauben,
Daß du der sichre, feste, große Held
Von jener Höhe plötzlich stürzen könnest,
Zu der hinauf ich oft aus meiner Tiefe
Mit Lieb' und Ehrfurcht und Bewundrung sah.

Della Porta.

Doch gibt es eine Stelle, wo mein Muth
Dem ersten Streiche schon erliegt. Er traf
Er traf die Stelle — Schüttle nicht dein Haupt! —
So muß es dann heraus das Donnerwort,
Das, jede Kraft versengend, mich zermalmte:
O höre! Noch, noch liebt dich Ezelino.

Bianca.

Mißbrauche nicht den heil'gen Nahmen Liebe

Für eine Gluth, die selbst den Wüthrich quält.

Della Porta.

Du mußt nun flieh'n! — Erschrick nicht Theure!
Als Gattin hat er dich zurückgefordert.
Du bist nicht sicher hier, nein wahrlich nicht.
Bassano hat er Freyheit schon versprochen,
Wenn es in seine Macht dich liefern will.

Bianca.

Die Bürger, sahst du, sind uns hold und treu,
Von ihnen hofft er Beystand sich vergebens.

Della Porta.

Und fällt die Stadt durch Sturm?

Bianca.

So fechten wir!
Nicht für das Leben bloß, auch für die Liebe!
Ein schöner Kampf, und auch ein schöner Tod.

Della Porta.

Wenn du mich liebst, so fliehest du sogleich.

Bianca.

Weil ich dich liebe, kann ich nicht entflieh'n.

Della Porta.

O ich beschwöre dich!

Bianca.

Du quälst mein Herz!

Della Porta.

Wenn er dich zwingt?

Bianca.

Das that mir weh Battista!

Della Porta.

Wohlan! so triumphire Ezelino!
Ruf deiner Hölle List und Beystand auf!
Reiß frech mein Weib mir von der Seite weg!
Schlepp sie verwegen zum Altar! Mich morde!
Den Tod, den Tod für mich! — Mein finstrer Geist
Soll sich in eure Mitte furchtbar drängen.
Ich will — Zerreißt mich Furien des Schmerzes,
Nur Rache gönnt mir, Rache!

Bianca.

Halt! halt ein!
Soll sich mein Herz auch gegen dich empören?
So schwach erschein' ich dir, daß Ezelino
Zu seiner Gattin mich erniedern könnte?
Ich sage dir, er kann es nicht! — Sey ruhig!
Wenn du mich liebst, wirst du mir auch vertrauen.

Della Porta.

Du treibst zum Wahnsinn grausam mich, Bianca.

Bianca.

Ein Wort in Ruhe, göttlicher Battista!
Für Ruhm, für Volksglück, für das Vaterland,
Für Gott und seine Kirche fichst du nun.
Um dieser Stadt die Freyheit zu erkaufen,
Scheint dir das Leben ein geringes Opfer.

Della Porta.

Wer sagt dir das?

Bianca.

Ich weiß es, mein Battista;

Ich liebe dich darum! Du große Seele,
Ich kann mich nicht zu deiner Hoheit schwingen,
Allein für den Geliebten fechten, sterben,
Das kann wohl auch ein Weib. Ich kann's Battista!
Darum, wo du auch kämpfest, kämpf' ich mit.

Della Porta.

Und wenn ich falle?

Bianca.

Gott beschütze dich!

Della Porta.

Doch wenn ich falle, Bianca fliehst du dann?
Laß mich getröstet sterben!

Bianca.

Weh Battista!
Willst du mit Ahnung mir die Brust durchschneiden?

Della Porta.

Bey Gott du fliehst —

Bianca.

Nun wohl, ich fliehe.

Della Porta.

Schwöre!

Bianca.

Mein Wort genügt dem Manne, der mich liebt.

Della Porta.

Du rufst den Muth in meine Brust zurück.
Dank dir! — Dem Fongorelli trau' dich an,
Ihm sagt' ich schon die Wege —

(Sturmgetöse.)

Sturm? Ja wahrlich!
Hörst du die Trommeln, die Trompeten schallen?

Bianca.

(greift hastig nach Schild und Lanze)

Sie rufen! — Laß uns siegen oder fallen!

Della Porta.

(zieht sein Schwerdt)

Ihn such' ich auf! Hinströmen soll sein Blut!
Dir Bianca gilt's! Ich fühle Löwenmuth!

(stürzt ab.)

Bianca.

(nacheilend)

Halt ein Battista! halt! ich folge dir!

(Der Vorhang fällt.)

(Die Musik schließt sich an das Sturmgetöse an.)

Zweyter Aufzug.

Lager des Ezelino.

Im Vordergrunde ein ganz offenes Zelt. Rechts ein erhobener Sitz des Feldherrn. Außer dem Zelte in der Mitte des Hintergrundes ein mit Fahnen und Schildern ausgezierter Kriegeswagen. Wurfmaschinen unordentlich unter einander gerückt. Perspectiv des Lagers — Unter den letzten rauschenden Takten der Symphonie erhebt sich der Vorhang. Das Kriegsvolk stürmt mit den Maschinen im Hintergrunde vor. Grimaldi und Gonsalvo stürzen vom Vordergrunde ihnen entgegen.

Erster Auftritt.

Grimaldi. Gonsalvo. Hauptmann.
Kriegsvolk.

Kriegsvolk.

Entsetzlich Unglück! Grauenvoller Tag!

Grimaldi.

Zurück! Zurück! Kommt ihr von Sinnen? — Sprecht!
Was soll der Wurfmaschinen schwere Last

Hier in des Lagers Mitte? Wollt ihr etwa
Des Feldherrn Zelt belagern? — Steht nicht da,
Als wäret ihr geschlagen.

Hauptmann.

Ja, wir sind's!
Ein mörderischer Ausfall —

Grimaldi.

Ha der Schande!
Mir nach die Schmach in Feindesblut zu löschen.

Hauptmann.

Zu spät Grimaldi. Alles ist verloren.
Schon zog der Feind sich in die Stadt zurück.

Grimaldi.

So stürmt!

Hauptmann.

Ihr macht mich lachen. Was ihr dort
An halbzerbrochenem Geschütz erblickt,
Ist unser ganzer Reichthum. Stürmet dann!

Grimaldi.

Weh euch! Wie grimmig wird der Feldherr wüthen!

Hauptmann.

Sagt ihm, er soll uns danken, daß wir noch
Den kleinen Rest der Feinde Macht entrissen.

Grimaldi.

Nicht von der Stelle! Bleibt! Halt, sag' ich euch!
Tragt ihr die Schuld, so tragt auch seinen Zorn.

Hauptmann.

Ich wollt', er schlüg mich todt, so hätt's ein Ende;
Viel lieber in der Hölle, als bei euch.

Grimaldi.

Harrt seiner Ankunft auf dem Wachraum dort.

Zweyter Auftritt.

Grimaldi. Gonsalvo.

Gonsalvo.

Weh mir, daß ich in diesem Augenblick
Die Unglücksbothschaft ihm verkünden soll!

Grimaldi.

Bald wird er nah'n. Ihr zieht euch schnell zurück.
Bereiten will ich ihn. Man wird euch rufen,
Wenn's räthlich ist. Und dann so wie ich winke,
Entfernt ihr euch sogleich.

Gonsalvo.

Befürchtet ihr,
Daß seine Heftigkeit es mir entgelte?

Grimaldi.

Für seine Wuth ist Heftigkeit kein Nahme.

Gonsalvo.

Und ihr vermögt es bey ihm auszuhalten?
So mancher Fürst buhlt lang' um euern Arm;
Ihr habt die Wahl, und bleibt ihm doch getreu.

Grimaldi.

Jetzt ist's nicht Zeit den Helden zu verlassen,

Da ihn die Welt, sein Glück, und Gott verläßt.
Jetzt muß ich bleiben. Wünscht ich gleich Gonsalvo,
Ich hätt' ihn nie geseh'n . . . In blüh'nder Jugend
Ward ich durch Ruhmbegier zu ihm gelockt.
Welch Loos hat damahls meine Phantasie
Sich an des Helden Seite ausgemahlt!
Als ich nun sein war, dachte nicht der Jüngling
Hoch über Menschenhäupter aufzufliegen,
Der Sonn' entgegen, diesem Adler nach!
Wo blieb der Freund, mir warnend zuzurufen:
»Ein Thor der dem Gewalt'gen sich verbindet,
»Als freyer Mann mit ihm zu herrschen wähnt,
»Mitherrscher will er nicht, will Sklaven nur!
»Eh du's noch ahnest, hat er dich gefaßt,
»Verwickelt schlau in tausendfachen Banden,
»Im Netz des falschen Wohlthuns, des Vertrau'ns
»Dich unvermerkt mit jedem Tage fester:
»Daß, hättest du auch zu entrinnen Lust,
»Dir jede Kraft, und auch der Muth versagt,
»Du knirschend dann dich selbst als Sklave fühlst.«

Gonsalvo.

Wenn er als Mann, wie einst als Jüngling dächte,
Wir würden froher seine Ketten tragen.

Grimaldi.

Darum gerade fühl' ich mich so elend.
Daß Menschen fallen, ist gemein. Doch daß
Er fiel, ist schrecklich. Mit ihm sinkt zugleich
Der Glaub' an Menschenwerth. Ha welch ein Mann!

Wer stand, wie er, hoch über seiner Zeit
Ein Heros alter Fabel — wirklich da?
Im kühnen Fluge schöpfrischer Gedanken
Voreilend künftigen Jahrhunderten;
Im Bilde schnell und voll und warm umfassend,
Was bey der Lampe nächtlich düsterm Schimmer
Des Weisen Angstschweiß doch nie ganz ergründet:
Der Menschenbildung tiefestes Geheimniß;
Des Bürgersinns, des Heldenmuths Entflammung;
Was Staat und Kirche mit dem Menschen soll;
Des Papstes Schranken, und des Kaisers Recht;
Und gegen jedes Unterdrückers Joch
Durch festen Bund Italien gesichert; —
Klar stand's lebendig da vor seinem Geist.
Und er nun auch, gerüstet mit der Kraft,
Was er gedacht, schnell außer sich in's Leben
Hervorgerufen, tiefgesunkne Völker
Zur alten Würde siegend zu erheben.
Es war, ist schon vorbey. Ihn sieht man nun
Vom Opferdampf der Schmeicheley betäubt
Wie die Titanen den Olymp erstürmen;
Im Rausche eigener Vergötterung
Zum Sturze hin auf steiler Höhe schwindeln;
Und dieses Herz, so glühend einst und voll,
Haßt nun die Menschen, und verachtet sie.
Man sollte weinen! Darum still davon!
Wohl könnt' ich Satan neue Qualen lehren.
Laßt nur vom Paradies Verdammte träumen,

Sie fühlen dann die Hölle doppelt heiß.

Ezelino.

(außer der Scene)

Ha niedrig Volk! Ihr wagt's und nennt euch Krieger?

Grimaldi.

Hörst du ihn rasen? Fort, o fort Gonsalvo!

Dritter Auftritt.

Ezelino. Hauptmann. Kriegsvolk. Grimaldi.

Ezelino.

Ja dacht' ich's nicht? Hier stehen sie die Helden!
Gebt acht, daß man euch in des Lagers Mitte
Die Wurfmaschinen nicht verbrenne. Schön!
Vortrefflich! O ihr stellt euch fest und sicher.
Und haltet aus, bis dann der Feind sich zeigt.

Hauptmann.

Man war nicht müßig Herr. — Ihr saht ja selbst
Wie eifrig alle Wurfmaschinen spielten.

Ezelino.

Ja wohl! Sie spielten! Doch nicht spielen, donnern
Sie sollen donnern, daß rings die Erde bebt,
Daß sonst kein andrer Laut vernehmlich wird,
So donnern Tag und Nacht. Es muß die Luft
Sich von der Steine Wurf verdunkeln,
Los muß die Hölle seyn, dann sieht man Ernst.

So war's in Mayland unter Barbarossa.
Da fühlte sich ein Männerherz noch wohl;
Da war noch Kraft und Mark in Männerarmen.

Hauptmann.

Was recht ist, thun wir auch im Sturm und Kampf,
Doch gegen Feuer helf' uns Gott! Der Brand
Setzt um ein volles Monat uns zurück.

Ezelino.

Wahnsinn ergreift mich! — Wie, ein Monat noch?
In einer Woche muß Bassano fallen.
Man höre doch! Warum nicht gar ein Jahr?
Zuckt nicht die Achseln! Denkt an euren Kopf!
Ja freylich, wenn das Volk so träg sich hebt,
Und reget — Nun! — ich will den Sporn ihm geben!
Ihr kennet mich! Kein Widerspruch! Ein Monat?
Da wollt' ich Satans Höllenburg erobern.
Fort sag' ich! Steine schleppet näher! — Frisch!
Füllt einen Theil des Grabens hurtig aus,
Sonst stürz' ich euch, ihr Memmen, selbst hinab,
Und setz' die Leitern an auf euern Leichen!

(Hauptmann und Kriegsvolk ab.)

Vierter Auftritt.

Ezelino. Grimaldi.

Ezelino.

(unruhig auf- und abgehend)

Grimaldi!

Grimaldi.

Herr!

Ezelino.

Ich bin besiegt Grimaldi!

Grimaldi.

Verehrt den Wink, den euch der Himmel gibt.
Nicht sollt ihr eure Kräfte hier verzehren;
Nicht eurer Feinde weitzerstreuter Zahl,
Die einzeln euer Wink darniederschlägt,
Vergönnen, ihre Waffen zu versammeln.
Sonst möchte wohl des Stroms vereinte Kraft
Noch eures Heeres starken Damm durchbrechen!
Den Norden rufet Rom zum Kreuzzug auf;
Im Rücken bleibet Azzo nimmer müßig. —
Hebt euch empor, zeigt ihnen jetzt die Stirne,
Zerstört in seiner Kindheit ihren Bund!

Ezelino.

Hab' ich zum Kriegsrath Weiser dich berufen?
Bassano will ich!

Grimaldi.

Bleibt es euch doch sicher!
Besiegt erst euren Feind, dann kehrt zurück.

Ezelino.

Erst wird Bassano mein! — Sey unbesorgt;
Auch diesen Azzo soll die Reihe treffen.

Grimaldi.

Das Ungewisse sucht ihr mit Gefahr;
Dort ist der Sieg euch nöthig und gewiß!

Ezelino.

So seyd ihr Menschen, ja, so seyd ihr alle!
Ihr sprecht vom Glück, wenn nur das Nächste, Beste
Euch Bettlern in die Arme fällt. — Ich hasse
Den Sklavensinn, der so genügsam ist.
Das Heiligste, was ihr mit Inbrunst fasset,
Weht jeder Hauch aus euren Armen weg.
Mit Götterkraft muß man umschlungen halten,
Was man mit Götterlust genießen will:
Im Kampf, gewaltsam, schwingt sich auf das Leben!
Da wähnt ein Thor, er lebe, wenn er nur
Den feigentblößten Rücken, kraftlos, willig
Dem Zug des Lebensstromes überläßt;
Wenn gleich die Fluth ihn wie die leere Tonne
Ein bloßes Spielwerk auf und nieder schleudert.
Nicht also! — Will die Fluth mich nordwärts treiben,
Und strebt mein Sinn nach Süden; soll mir auch
Die feste Brust im wilden Wogenstrudel
Ankämpfen, trotzen, siegen, überwinden,
Sich Bahn nach Süden brechen, — und bey Gott!
Das Land, was ich dann fasse, das bleibt mein!

Grimaldi.

Hat euch der Strudel nicht zuvor verschlungen.
Ihr setzet alles auf gewagtes Spiel.
Ist der Gewinn wohl auch des Wagens werth?

Ezelino.

O ja, bey Gott, er ist's!

Grimaldi.

Er ist ein Weib!

Ezelino.

Du sprichst sehr kühn, fast möcht ich sagen frech.
Nicht immer werd' ich's dulden.

Grimaldi.

Laßt mich zieh'n.

Ezelino.

Du hast mich ausgehohlt, so meynest du,
Und triumphirst! — Du überkluger Mann,
Wollt' ich's verhehlen? Nein, die ganze Welt
Mag's wissen. Ihr Gerede kümmert auch
Den Ezelino. — Bianca ist ein Weib,
Das ihr Geschlecht zur Götterwürde hebt.
Mein muß sie werden! Jetzt noch mehr als jemahls.
Ich bin besiegt, durch sie besiegt!

Grimaldi.

Daß selbst
Ein Held der weichen Liebe unterliegt!

Ezelino.

Nicht also meint' ich's. — Wisse dann Grimaldi,
Daß i h r den kurzen Sieg Bassano dankt.

Und so geschah's! — Wie ich nachher gehört,
Schwamm sie, die Heldinn, mit der tapfern Schaar
Schnell durch der Brenta wilderboßten Strudel,
Auf einem Roß den Wogen sich vertrauend:
Denn ihr gehorcht auch selbst das Element.
Und wie mir nun im Lärm und Braus des Sturms
Hochauf das Herz schlägt vor Begier und Lust;
Schon auf die Mauern mich zu schwingen denke;
Schon aufzupflanzen selbst mein Erbpanier:
Tönt uns ein Schlachtruf feindlich in dem Rücken; —
Sie war's, ja sie Grimaldi, ja sie selbst!
Auf Sturmesflügeln flog die Heldenfrau,
Mit weh'ndem Haar, und hochempörter Brust,
Vorhaltend ihren Schild, die Lanz' im Schwunge,
Wie Pallas schön und furchtbar anzuschaun.
So ewig in Entzückung anzustarren
Den Blitz der Augen, ihrer Locken Nacht,
Des Götterbildes tausendfache Wendung,
Der Haltung Majestät — so ewig, ewig! —
Wohl wär' es Himmelslust. — Kaum wirst du's
glauben,
Weß sich dieß Weib erkühnte. — Doch ist's so.
Sie wagt's und stürmt im Flug grad auf mich ein,
Grad ein auf mich! Mit Wort und That verwegen
Den Ezelino fordernd zu dem Kampf,
Mich selbst — dieß Weib! — Erstaunt, entzückt,
verloren,
Und sie zu retten nur zu viel bedacht,

Rief ich die meinen von den Gräben weg,
Die Schaaren zu dem Rückzug seitwärts schwenkend.
Doch sie — verwegne, allzukühne That! —
Erfaßt den Augenblick; mit sichrer Hand
Wirft sie den Pechkranz in die Kriegsmaschinen,
Hohnsprechend! — Ihr eröffnet sich das Thor;
Sie aber bleibt, zieht nicht zur Stadt hinein,
Hält aus im Lanzenregen, Sturm und Drang:
Bis auf der Rauch in schwarzen Wolken dampft,
Bis auf der Brand in hellen Flammen zischt. —
Ich stand besiegt und — durch ein Weib besiegt.

Grimaldi.

Die kühne, große, heldenmäß'ge Frau!

Ezelino.

Und nun Grimaldi? Wird es dir nicht klar?
Für Ezelino schuf der weise Himmel
Zur Gattin Bianca. Unter Millionen
Ihm dieses große Weib. Sie, die Gewalt'ge,
Muß den Gewalt'gern staunend in mir finden;
An meiner Brust mit Lust und Schmerz erfahren:
Sie sey doch nur ein Weib! Was soll die Männinn
An jenes Mannweibs Seite? — Unvernünftig
Mir trotzend schloß das Schicksal diesen Bund;
Und ich zerreiß ihn! folge was da will!

(geht auf und ab, und bleibt dann vor Grimaldi stehen.)

Grimaldi! munter. — Sieh — uns kehrt vielleicht
Die frohe Zeit der Jugend dann zurück.
Ich suchte lange Menschen. — Oft getäuscht

Hat

Hat endlich doch Erfahrung mich belehrt:
Der Sklave nur, der mir zu Füßen kriecht,
Der nur sey mein. — Noch ein Versuch Grimaldi!
Schlecht schafft den Mann die Zeit, so sey's ein Weib,
In deren Brust mein Leben widertönt;
So sey es Bianca! — Keinen Widerspruch!

Grimaldi.

Ist sie so löwenkühn, als ihr sie rühmt:
So weis't sie wohl — vergebt das offne Wort —
Auch eure kühne Liebe standhaft ab.
Ja sey er auch besiegt, ja sey er todt:
Sie trägt im Herzen Della Porta's Bild,
Und reichet keinem Andern ihre Hand.

Ezelino.

Zwar ist sie groß; doch bleibet sie ein Weib.

Grimaldi.

An Innigkeit und Eigensinn der Liebe.

Ezelino.

Du reizest mich. Das lasse. Albernheit!
Ist sie ein Marmorbild? — Und wäre sie's!
Auch die Natur, in deren tausend Adern
Ein wirbelnd Leben zuckt und gährt und braus't,
Lag leblos einst ein todter Klumpen da.
Jetzt drückte sie der Weltgeist an sein Herz,
Gewaltsam, feurig, innig, liebevoll:
Bald hob sie lebend sich in seinen Armen.
Laß meines Herzens heiße Gluth nur erst
In Bianca's Heldenbrust hinüberwallen,

Dann ist's der gleiche Brand, der uns verzehrt.

Grimaldi.

Bei Ruhe nur gedeiht der Ehe Glück!
Besieget eure Feinde; schließet dann den Bund.

Ezelino.

Das Leben ist ein Strom. Des Unraths viel,
Des Edlen wenig schwimmt auf seinen Fluthen.
Wie's dir nur nahe kommt, so halt es fest;
Schwimmt's dir vorüber, siehst du's nimmer wieder.

Grimaldi.

Vergißt der Schwimmer sich, so sinkt er selbst.

Ezelino.

Ja wohl, wenn schnell Besinnung ihn verläßt.

Grimaldi.

Auch dann, wenn sich der Sturm zu mächtig hebt.

Ezelino.

Dann war die Kraft dem Sturme nicht gewachsen.

Grimaldi.

In dieser Lage, fürcht' ich, seyd ihr nun.

Ezelino.

Verwegner! Ha, du sprichst dich um den Kopf!
Wer giebt dir Recht aus diesem hohen Ton
Mit mir zu reden? —

Grimaldi.

Euer Unglück, Herr.
Ich darf euch schonend länger nicht verhehlen:
Ein Bothe kam von Ansedisio.

O seyd gefaßt nun eine Schreckensbothschaft
Aus seinem Mund' zu hören.

Ezelino.

Welcher Umtrieb!
Statt viel zu schwätzen führt ihn her.

Grimaldi.

(ruft in ein Zelt.)

Nun kommt!

Fünfter Auftritt.

Ezelino. Gonsalvo. Grimaldi.

(Gonsalvo wirft sich zu Ezelino's Füßen.)

Ezelino.

(zu Grimaldi.)

Wer ist der Wurm?

Grimaldi.

Gonsalvo von Trident.

Ezelino.

Steht auf!

Gonsalvo.

Nicht eher Herr, als ihr gelobt,
Nie rächend an dem Bothen zu vergelten,
Was er auch Böses euch verkünden mag.
Erbarmt euch meiner Kinder!

Ezelino.

Laßt mich los!
Auf sag' ich euch! steht auf! Und bin ich furchtbar,

An seine Stärke mahnt den Löwen nicht.

(geht auf die andere Seite zu Grimaldi.)

Wie dieser Wicht nun bebt! Wahr bleibt's Grimaldi:
Ein feiges niederträchtiges Geschlecht
Gebar die Zeit. — Das schmeichelt, leckt und kriecht! —
Ich frage dich, was will mit Ezelino
Das blinde Schicksal unter solchen Menschen?

Grimaldi.

Daß ihr sie hebt, empor zur eignen Höhe,
Ward ihr mit Weisheit unter sie gestellt.

Ezelino.

Ha Träumer! So versuch's! Sie wären's werth!
Gebiß und Zaum gehört für sie! Dazu
Sind sie geschaffen. Besser sie verderben,
Und machen edleren Geschlechtern Platz. —
Es wird erfüllt, was meiner hohen Mutter
Ein finstrer Geist im Traum gedeutet hat:
Ich würd' erscheinen als ein Todesengel,
Verderblich dem verworfenen Geschlecht.

Grimaldi.

Ihr schafft euch einen traurigen Beruf.

Ezelino.

Nein, mit Gewalt wird er mir aufgedrungen.

(zu Gonsalvo.)

Hast du dir Athem nun gewonnen, sprich:
Was bringst du mir von Ansedisio?

Gonsalvo.

Er wirft in mir sich flehend euch zu Füßen.

Ihr sollt ihn nicht verdammen, eh' er selbst
Vor euch sich zu vertheidigen vermochte.
Er mußte Padua verlassen.

Ezelino.

Padua?
Verlassen sagst du? Doch warum?

Gonsalvo.

Von aussen
Bestürmte rings die Übermacht uns sehr,
Von innen hat der Bürger sich empört;
Gesprengt mit Jubel aller Kerker Thore;
Die zehentausend, die ihr dort seit Jahren
Verschließt, bewaffnet. — Da erheischte Klugheit
Sich eilig mit dem Schwerdte durchzuschlagen.

Ezelino.

Die zehentausend sollen sterben, alle!
Die Bürger alle sollen sterben, sterben!
Laßt mich nur kommen! Ha die Stadt, zerstört,
Geschleift, in Rauch und Flammen prasselnd,
Soll meiner Rache leuchtend Denkmahl werden!
Man kennt, wie's scheint, den Ezelino nicht.
Nun weiter. Rief doch Ansedisio
Sogleich Palevicino den getreuen,
Und Boso von Dovara aus Vicenza?

Gonsalvo.

Selbst zog er nach Vicenza.

Ezelino.

Ungeschickt!

Gonsalvo.

Doch wie er kam, da waren beyde schon
Mit ihren Heeren eilig aufgebrochen.

Ezelino.

Wohin?

Gonsalvo.

Nach Este über Albekon
Selbst eure Feinde nun.

Ezelino.

Unmöglich! Boso!
Palevicino! Ha! Auf die ich baute,
Wie auf mich selbst. Die jedes Sieges Frucht,
Die jeden Ruhm mit mir getheilet! — Sie
Verräther, Sie nun meine Feinde! Recht!
Ich soll die Welt aus voller Seele hassen!
O Hölle! lehre du mich Menschen kennen;
Denn Teufel nur erkennen wieder Teufel! —
Wo stellte Ansedisio sich auf?

Gonsalvo.

Dem Feind zuvorzukommen, hat er selbst
Vicenza schnell besetzt.

Ezelino.

Tod und Verderben!
Da wird er eingeschlossen.

Gonsalvo.

Ihr sprecht wahr!
Mit siebentausend Mann hält Azzo nun
Von Este rings die Stadt umlagert;

Die, wenn ihr Herr nicht zum Entsatze naht,
Mit grauser Hungersnoth bald kämpfen wird.
Ich selbst entrann mit Müh' in finstrer Nacht
Des Feindes dichtgeschlossner Wachenkette.
Nach Norden eilt' ich in's Gebirge fort;
Da sah ich —

Ezelino.

Was Verfluchter?

Gonsalvo.

Neue Heere!

Dort wälzt der Cimbrer rauhe Riesenschar
Vom Hochgebirge dem Lessinischen
Wie ein Gewitter sich nach Schio hin.
Denn dort versammelt eifrig der Legat
Das Heer der Kreuzesbrüder gegen euch.
Mit dem Gebet, das in die Wolken dringt,
Hallt wilder Fluch auf gegen Ezelino.
Unwillig harrt des Aufbruchs schon das Heer,
Nur noch ein Tag, so stehen sie vor euch.

Ezelino.

Wie stark?

Gonsalvo.

Wohl zwanzigtausend.

Grimaldi.

Gegen zwey.

Ezelino.

(faßt sich.)

So bleibt Bassano meine letzte Zuflucht —

Ich hatte Recht Grimaldi — fallen soll's!
Ja heute noch! Denn morgen wär's zu spät.

Grimaldi.

Verbrannt ist das Geschütz, das Heer geschmolzen;
Und heute soll Bassano übergehn?

Ezelino.

Das Wie zu finden, kümmre mich allein.

Grimaldi.

Gesetzt auch es gelänge! Edler Herr!
Ich wage meinen Kopf und spreche Wahrheit.
Ein Wagniß bleibt's Bassano zu besetzen.
Noch wähnt die Stadt uns stärker als wir sind.
Wenn sie sodann sich überlegen sieht,
Wie fürcht' ich, daß der Fall von Padua
Sich wiederhohle, wir den offnen Feind vor uns
Den heimlichen bey uns zu dulden haben.

Ezelino.

Vergiß nicht, daß du Ansedisio
Mit Ezelino nicht vergleichen sollst.
Wir werden, hoff' ich, klüger seyn als er,
Auch mehr gefürchtet. Das sey meine Sorge.

Grimaldi.

O möchte dieser Vorschlag euch gefallen!
Brecht auf mit Doppelmärschen nach Vicenza.
Stürzt auf den Azzo. Ansedisio
Wird aus der Stadt dem Feind in Rücken fallen,
Sich Luft verschaffen bis zu euch.

Ezelino.

Und dann?
Vergißt du des Legaten zahlreich Heer,
Das uns im schnellen Fluge folgen wird?

Grimaldi.

Ihr werft euch in Vicenza.

Ezelino.

Wo mir Hülfe
Weit später kommen kann, als hier, wo bleich
Die Hungersnoth bald durch die Straßen zieht.
Wie brächt' ich wohl uns Nahrung bis dorthin?
Es bleibt dabey. — Mein ist ja noch Solagna,
Und Asola, Marostico, Romano;
Bassano's feste Zinnen fehlen nur,
So ist zum Schutze mir ein Kreis geschlossen;
Wo Noth und Zwietracht mit der Zeiten Lauf
Den regellosen Haufen doch zerstreut,
Und meiner Feinde Macht sich brechen soll. —
Hier liegen wir allein mit Sicherheit;
Hier laßt uns bleiben! — Mag der Kreuzeszug
Uns Psalmen heulend jahrelang beschießen;
Wir harren aus. Zieht nur zum Römerzuge
Alfonso von Kastilien herab,
Naht uns der Sieg und volle Rache wieder.

Gonsalvo.

Erschreckt nicht Herr!

Ezelino.

Das sag dir selbst du Memme!

Gonsalvo.

Nicht Alfons, Richard von dem Pabst gerufen
Verdunkelt schon mit seinen Heeresscharen
Der hohen Alpen schneebedeckten Rücken.

Grimaldi.

O Gott!

Ezelino.

(dumpf)

Ich hätte Lust dich zu ermorden!

Grimaldi.

(leise zu Gonsalvo)

Was weilest du noch hier? Geh fort Gonsalvo!
Du siehst, er ras't!

Ezelino.

(weiset Gonsalvo in ein Zelt)

Nicht hierhin, dort hinein!

Sechster Auftritt.

Ezelino. Grimaldi.

Ezelino.

Betrügerisches Glück! So hättest du
Auch mir nur falsch gelächelt? Wohl ist's so!
Und hobst mich doch auf nimmermattem Fittig
Mit jedem Tage hoch und immer höher;
Und ließest schon Italiens Herrscherkrone
Wie ein Gestirn mir in die Augen blitzen,
So nah, als dürft' ich nach dem Götterpreise

Mit sichrer Rechte nur gelassen langen.
Du launenhaftes buhlerisches Weib,
Meynst du, schon auf des Glückes höchstem Gipfel
Dürfst du nun Halt mir rufen, und dich wenden,
Daß ich beschämt zur Tiefe niedersänke? —
Du irrst dich Glück! Du trafst auf einen Mann!
Nicht eingeschlummert hast du meine Kräfte.
Und wie du fliehest, doch ereil' ich dich,
Und schlepp' dich höhnend nach im Falle selbst.

Grimaldi.

Sprecht ihr vom Fallen, ist euch Fall gewiß.

Ezelino.

(verwirrt lachend)

Ich falle nicht — doch wenn ich endlich fiele:
Gib Acht — des Bösen Plan wird doch verrückt.
Was ist das Leben? — Eitel Nichts! Genuß!
Genuß ist Leben! Nahet mir das Ende
Will ich drey Menschenalter vorgenießen.
Betrogen ist der schadenfrohe Tod!
Hin werf' ich ihm die taube Lebensschale,
Voraus hab' ich den Kern mir schon gehohlt.
Drum frisch an's Werk, weil noch der Feind verweilt.
Wird heute nur noch mein Bassano's Feste;
Wird Bianca meine Gattin; — und sie wird's! —
Zum Paradies soll mir die Feste werden,
Noch manches Jahr! — Nicht schnell nehm' ich ein Ende.
Und meiner letzten Tage letztes Streben

Soll noch ein Hochzeitsjubel schön beleben!

Grimaldi.

Habt ihr den Tod so nah vor euren Augen:
So möget ihr die Ewigkeit bedenken.

Ezelino.

Wer sprach vom Tode? — Wenn auch — Ja du nennst
Mich mit der Welt auch einen Sohn der Hölle? —
Und wäre sie mein künft'ger Aufenthalt,
Meynst du, ich würde mich entsetzen? Nein!
Auch dort bleib' ich noch Ezelino, immer,
So lang' ich bin. — — Wie soll in schwarzen Klüften
Mir fürchterlich der Schlachtruf widerhallen!
Zum Kampfe ruf' ich, lustig, auf zum Kampf!
— Ich hab' ein ganzes Heer hinabgesandt,
Ein niedriges, ein knechtisches Gesindel! —
Schon stürmt's auf mich! — Was willst du Pöbel? fort!
Komm, Satan, komm! Dir will ich's, dir! Herbey!
Du hast mich grimmig knirschen oft gemacht,
Daß ein Gebild im bleichen Mondenschein
Mit seinen hohlen unverwandten Augen
Ausschaut die Kraft dem stärksten Herkules.
Hier war der Kampf noch ungleich. Fassen kann
Der träge Leib die flücht'gen Geister nicht.
Doch selbst ein Geist will ich's mit Geistern wagen,
Ich will's, ich werd's, und freue mich darauf!

(sinkt kraftlos auf einen Sitz.)

Grimaldi.

Wie wird euch Herr? O wo gelangt ihr hin?

Ezelino.

Es ist vorbey. Es hat mich übermannt.
Vergiß, was ich gesagt. Ich fürchte nichts.
Noch steh' ich meinen Feinden, kämpfe noch. —

(steht auf.)

Laß mir Verino kommen —

Grimaldi.

Erst vor Kurzem
Hat er mit Todesangst euch aufgesucht.

Ezelino.

Dann sah er Unheil in den Regionen.

Grimaldi.

Nun dießmahl sprach der alte Träumer wahr.
Viel Unglück, mehr als euch noch je bedräute,
Wollt' er euch künden. — Denkt er weinte!

Ezelino.

Weinte?

Grimaldi.

Ein Zufall hat die Lügenkunst bewährt.

Ezelino.

(düster)

Wie kühn der Laye schwätzt! Es ist gewiß,
Des Himmels Lichter deuten die Gefahr!

Grimaldi.

Wenn ihr Verino glaubt, so fleh ich euch
Bey dem allmächt'gen Gott, vertraut euch nicht

Bassano's Bürgern an, zieht nach Vicenza! —

Ezelino.

(ermannt sich)

Du irrst Grimaldi. Jene Sterne dräuen;
Doch schrecken sie mich nicht. Die bleiche Furcht
Hob meinen Blick zum Himmel nie empor.
Ich will Gefahr, ich suche sie: das ist's! —
Als vor Pavia mir der Unhold Mars
Tod und Verderben dräute blutroth winkend;
Tod und Verderben traf der Feinde Haupt,
Nicht mich! — Ich sah's! Mars floh mit Wehgeheul;
Ein sanftrer Stern erschien. — Und ich erkannte:
Im Willen ruht das Siegel Salomo's.
Ein fester Mensch, der will, allmächtig ist er; —
Und zwingt mit seiner Kraft auch Himmelsmächte.

Grimaldi.

So handelt dann! Ich werd' euch nicht verlassen.

Ezelino.

Sieh da! Im Unglück doch ein seltnes Glück.
Ein treuer Freund! Laß dich es nicht gereuen.
Zwar stürmt's nun wild, doch keinem schlechten Schiffer
Hast du dein ganzes Lebensheil vertraut.
Schon fühl' ich mich als Ezelino wieder!

(ruft.)

Heraus Gonsalvo, kommt heraus, heraus!

(Gonsalvo tritt auf.)

Verbergen sollst du dich, daß dein Gesicht

Geschändet durch die Furcht mit Leichenblässe
Im Heere Niemand sehe; Niemand höre
Von dir Verhaßten den geringsten Laut.
Sonst auf der Folter sollst du's sterbend büßen.
Du kennest mich! — Ich Ezelino halte Wort.

(Gonsalvo ab.)

Und du Grimaldi —

Grimaldi.

Herr!

Ezelino.

Besteig dein Roß,
Flieg nach Bassano!

Grimaldi.

Ich?

Ezelino.

Als Herold, ja!

Grimaldi.

Und meine Bothschaft?

Ezelino.

Künde Della Porta
Ich will sogleich ihn sprechen.

Grimaldi.

Doch worüber?

Ezelino.

Das hört er von mir selbst.

Grimaldi.

An welchem Ort?

Ezelino.

Nun in Bassano, oder hier, gleich viel!

Grimaldi.

Doch Herr —

Ezelino.

Kein Wort! Es dringt die Zeit. Bedenke:
Noch diesen Tag muß sich mein Schicksal wenden.
Als Sieger lebt ich, siegend will ich enden.

(Grimaldi und Ezelino auf verschiedenen Seiten ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Saal mit Hängeleuchtern erleuchtet. Vor den Fenstern gesperrte eiserne Balken.

Erster Auftritt.

Marcino. Della Porta.

Marcino.

Ihr laßt ihn ein? Das hätt' ich nie gerathen.

Della Porta.

(unruhig auf und abgehend.)

Es ist gescheh'n, Marcino, ist gescheh'n.

Marcino.

Wann kommt er?

Della Porta.

Jetzt, sogleich!

Marcino.

Will er nun Frieden?

Della Porta.

Es ist nicht glaublich.

Marcino.

Doch was wollt' er sonst?

Della Porta.

Was ich nicht denken will, doch denken muß! —
Er soll's nicht wagen! wenn er's dennoch wagte?
Nur zu, nur zu! Erfülle ganz dein Maß!

Marcino.

Jetzt nahet die Entscheidung.

Della Porta.

Wie er kommt,
Verschließt ihr hinter ihm das Thor der Burg.

Marcino.

Ganz recht.

Della Porta.

Zweyhundert auserles'ne Männer
Berufest du zur Wache in den Burgraum.
Du stehst bereit auf jeden meiner Winke.

Marcino.

Seyd unbesorgt.

Della Porta.

Kein Ehrenmann erscheint,
Der Mörder meines Glückes, meiner Ehre,
Das fordert Vorsicht. — Auf den Warten laßt
Die Späher schnell verdoppeln. Schleunig sollen
Sie jede feindliche Bewegung melden.
Noch ein's Marcino. — Zum verborgnen Gange
Stell hochvertraute Leute; in die Nähe
Hinlänglich Mannschaft, die beym ersten Rufe
Den Überfall durch Gegenwehr vereiteln.
Vielleicht, daß sie auch diesen Ausgang fanden.

Ach unsern letzten.

Marcino.

Nein. Ging ich doch heute
Durch diesen Gang zu meinem Eremiten.
Bisher hat sich von Ezelino's Kriegern
In diese Waldung noch kein Mann verloren.
Der Alte wollt' euch eine Stärkung senden;
Ich nahm's nicht an. Er leidet selbst schon Mangel.

Della Porta.

Und kam kein Bothe noch zu ihm zurück? —
Von allen, die wir sandten, auch nicht einer?

Marcino.

Es sey nicht möglich, sagt der Bruder Klausner,
Denn ringsum halten sie den Wald umzingelt;
Allein der innre Forst ist unbesetzt.
Sie fürchten ihre Kräfte zu zerstreuen.

Della Porta.

Nun Gott sey Dank! Bleibt nur der Wald uns offen.
Besorge nun, was ich befahl, Marcino. —

Marcino.

Darf er mit Waffen und mit Mannschaft kommen?

Della Porta.

Selbst hat er sich erklärt, sich dem zu fügen,
Was Kriegessitte heischt.

Marcino.

Er waget viel!
Ihn drückt die Doppelacht und Kirchenbann.
Sein Haupt ist vogelfrey — Und wagt den Gang!

Della Porta.

Wohl nicht zu jedem, doch zu Della Porta.
Ich hab' ihm sicheres Geleit versprochen,
Was wundert's dich, daß er sich sicher hält? —
Er irrt sich nicht.

Marcino.

In euch?

(schüttelt ihm die Hand.)

Nein wahrlich nicht!

(ab.)

Zweyter Auftritt.

Bianca. Della Porta.

Della Porta.

(eilt ihr entgegen.)

Weißt du schon Bianca?

Bianca.

Alles.

Della Porta.

Bianca, wie?
Du weißt, daß Ezelino hier erscheint,
Und bist so ruhig?

Bianca.

Was steht zu befürchten?

Della Porta.

Mir schwillt von bangen Ahnungen die Brust;
Er kommt! Warum? Was will er? kann er wollen?

Bianca.

Was sollten wir im Sinnen uns verwirren,
Wohin nun Ezelinos Ankunft zielt?
Das giebt nur unserm Handeln Festigkeit,
Ist's unserm Geiste klar, was wir zu opfern,
Was festzuhalten Willens sind; was wir,
Wir wollen! — Und das ist uns klar!

Della Porta.

O Bianca!

Bianca.

So weiß ich mein Battista, weiß es sicher,
Daß ich dein Weib auf immer bleiben werde;
Daß keines Wüthrichs aufgehobner Dolch,
Daß keines Kerkers grauenvolle Nacht,
— Käm's einst dahin, noch trat der Fall nicht ein —
Mir diesen Willen beugen könne. — Möglich,
Daß Ezelino anders denke — möglich!
Doch ich bin meines Willens fest versichert,
Und darum ruhig, weil ich sicher bin.

Della Porta.

Kennst du die feine Arglist des Tyrannen?
Sie ist erfinderisch! Bassanos Rettung
Hat sie mit unsrer Trennung schlau verknüpft.

Bianca.

Und du bist Podesta! Und möchtest gern
Bassanos Rettung alles, alles opfern?
Dein Höchstes selbst, dein Liebstes! doch empört
Sich dein Gemüth in allen seinen Tiefen,

Und du vermagst es nicht, mich aufzugeben?
Sah ich dir nun, du edler Mann, in's Herz? —
Ich löse dir auch diesen Widerspruch.
Was dein gehört, und wär' es selbst das Leben,
Hast du das Recht Bassano aufzuopfern;
Doch meine Hand, mein Herz und meine Liebe,
Kannst du ja nicht verschenken, nur ich selbst.

Della Porta.

Das ist's, wovor ich bebe, Bianca! das!
Ha, wenn ich fiele, dich zurück nun ließe;
— Wohl kenn' ich dein Gefühl und deine Größe —
Bassano vor Zerstörung, seine Bürger
Vor Sklaverei zu retten: könntest du
Auch dieses Opfer bringen.

Bianca.

Nimmermehr!
Ich weiß: das Weib hat Pflichten gegen sich.
Die Hand allein dem Manne hinzureichen,
Dem ich mit Abscheu doch das Herz versagte!
Nie soll mich diese Niedrigkeit entweih'n.

Della Porta.

Du rufst in's Leben Bianca mich zurück.

Bianca.

So hebe dich zu deiner Größe wieder!
Darf ich dir's sag'n theuerster Gemahl?
Sehr würd' es mich betrüben in der Kette
Der Tugenden, die mich mit dir verbindet,
Den Gleichsinn in dem Unglück zu vermissen,

Der vormahls mich so sehr an dir entzückte.
Wie? an der Liebe, die du für mich fühlst,
Sollt' er dahin nun schmelzen? Ach mein Freund,
Das schmerzt mich doppelt, weil du ohne mich
Um einen Vorzug reicher dich erhöbest.

(Trompetenstoß.)

Della Porta.

Er kommt!

(zu Marcino, der eintritt.)

Ist er's?

Marcino.

Er ist's!

Della Porta.

So führt ihn her.

Bianca.

Ich eile fort. Gott stärke dich Battista!

(ab.)

Dritter Auftritt.

Della Porta. Ezelino.

(Nach einer Pause.)

Ezelino.

Nun dann!

Della Porta.

An euch ist's jetzt zu reden.

Ezelino.

Wahr! —

Ihr habt euch angebothen Della Porta,

Zum Lösepreise, für Bassano's Bürger.

Della Porta.

Zum Lösepreise? Sind sie schon gefangen?

Ezelino.

Was sie nicht sind, das können sie bald werden.
Ich will um Worte hier mit euch nicht rechten.

Della Porta.

Zur Sache also! Sparet euch den Eingang.

Ezelino.

Ihr seyd mein Feind.

Della Porta.

Und bleib' es; seyd versichert.

Ezelino.

Ihr habt Bassano's leicht beweglich Volk
Schlau gegen mich empört und aufgeregt;
Beredet dann, die Thore mir zu schließen;
Habt bald durch falsche Hoffnung, bald durch Furcht
Zwey Monden durch den Pöbel angefeuert,
Die Schrecken der Belag'rung zu besteh'n;
Und so Verwegner wagtet ihr's, und hieltet
Mich in dem Laufe meiner Siege auf.

Della Porta.

Gelang es? Wohl, so litt ich nicht umsonst!

Ezelino.

Die kurze Freude sollt ihr theuer zahlen.

Della Porta.

Im Tode noch ergötz' ich mich daran.

Ezelino.

Hätt' ich doch euren Antrag angenommen.
Wer könnte mich wohl tadeln, fiel's mir ein,
Als offner Feind den Todfeind zu verderben.
Vielleicht, daß nun schon auf Bassanos Zinnen,
Des kühnen Abentheurers freches Haupt,
Zum Schrecken der Empörer, prangen würde;
Vielleicht hätt' ich im finstern Burgverließe
Die Lebenszeit zur Reu' ihm noch gelassen.
Das wäre mir, so dächt' ich, freigestanden.

Della Porta.

Wie mir, ob ich nun euren Übermuth
Noch tragen, oder euch entfernen soll.

Ezelino.

Geduld! Geduld! Ich eile schon zur Frage.
Habt ihr vor dem Entschluß euch auszuliefern,
Wohl auch mein Recht und meinen Zorn erwogen?

Della Porta.

Was braucht es hier Erwägung? Jeder weiß:
Wer euch sich liefert, liefert sich der Hölle.

Ezelino.

Das hättet ihr gewußt, und dennoch —

Della Porta.

Dennoch!

Ezelino.

Dann wäret ihr wohl gar ein großer Mann?

Della Porta.

Nicht diesen Hohn!

Ezelino.

Nur bleibt der Fall noch möglich,
Daß ihr auf meine Großmuth bauen mochtet.

Della Porta.

Auf eure Großmuth?

Ezelino.

Zeigen wird sich's bald.
Habt ihr den Helden grauen Alterthums
Mit großer Seele rühmlich nachgeeifert;
Lag euch Bassanos Rettung so am Herzen,
Daß nichts dagegen euch das Leben galt:
Nun dann, so werdet ihr euch willig finden,
Bassano's Heil um mindern Preis zu kaufen.

Della Porta.

Und dieser mindre Preis?

Ezelino.

Ihr wißt ihn.

Della Porta.

Sprecht!
Legt alle Scham ab! Nennt mit frecher Stirne
Mir diesen Preis.

Ezelino.

Warum erhitzt ihr euch?
Mein nenn' ich Bianca! Stellt sie mir zurück!

Della Porta.

Dein sagst du? — Nein! — Mein ist sie, bleibt
sie auch!
So lang noch Athem diese Brust belebet,

Ein Schwerdt in dieser Hand mir blitzet: — Mein!
Sie nennst du den geringern Preis? — Natürlich!
Wie solltest du des Engels Werth erkennen?
So muß dir's scheinen. — Wie der böse Geist,
Der ewig an die Himmelspforten pocht,
Und wüthend, racheschnaubend, unabläßlich
Der Sel'gen Wohnung zu bestürmen ringt:
Ihn spornet Neid und Wuth und niedre Rache,
Doch jenes Himmels Freuden kennt er nicht.
Ihn würde nicht das Paradies erfreuen;
Denn überall bringt er die Hölle mit! —
Einst hab' ich dich gehaßt; nun Ezelino,
Vernimm's und knirsche: Nun, veracht' ich dich!

Ezelino.

Fragt erst, ob euer Urtheil mich wohl kümmert?
Sprecht kurz: erkennt ihr meine frühern Rechte,
Und gebt ihr endlich Bianca mir zurück?

Della Porta.

Nein sag' ich!

Ezelino.

Nun so höret della Porta!
Auch ich erkenn' euch nicht als ihren Gatten;
Zum Austrag bleibt uns einzig nur Gewalt.

Della Porta.

Wohlan! Gewalt entscheide zwischen uns!

Ezelino.

Entscheiden wird sie, doch euch zum Verderben!
So folge Sturm auf Sturm! So fließe Blut;

In Strömen fließ' es hin! Verströmt es nur,
Und schlachtet Opfer eurem Eigennutze!
Laßt wild den Brand durch alle Straßen wüthen!
Es häufe hoch und höher sich der Schutt,
Bis er zuletzt, Empörer, euch begräbt!
Nicht ruhn und rasten werd' ich, bis Bassano
Dem Wandrer schon aus weiter Ferne zeigt:
Wie Rach' an Feinden Ezelino übt!

Della Porta.

Noch steht Bassano seht ihr. Schon zwey Monde
Bestand es eurer Waffen Übermacht.
Vor eurer Drohungen Posaunenton
Fällt's wohl ein zweytes Jericho nicht hin.
O geht nach Hause! Baut Geschütz euch wieder!
Man hat es euch verbrannt. Das wißt ihr! Eilet!
Daß unser Retter, der doch nahen muß,
Die stolze Arbeit euch nicht unterbreche.

Ezelino.

Bedürft' es länger des Geschützes? Doch —
Ihr seyd ja wohl allmächtig? — Wundermann!
Könnt ihr die Steine schnell in Brod verwandeln?
Weicht eurem hohlen Machtgebot die Seuche? —
Hier schwingt der Tod die Sense ohne mich.
Vergebt! Ich muß doch lachen! — Sonderbar
Sticht euer Trotz mit eurem Elend ab.

Della Porta.

So lache, Satan, und entferne dich!

Ezelino.

Nun wohl! Ihr seyd durchschaut! Nie war's euch Ernst
Euch auszuliefern. Was ihr prahlen mög't:
Ihr bautet doch auf Ezelino's Großmuth.
Verschmäh'n würd' ich den Antrag, wo nicht gar
In Eile weg von diesen Mauern ziehn,
Um euch durch höhre Großmuth zu beschämen.
Möcht' ich nun dieses, oder jenes wählen,
Gleichviel: euch glänze blendend doch ein Schein
Von falscher Heiligkeit um euer Haupt. —
Sieh da, ich komme, reiße schnell die Larve
Euch feigem Prahler von dem Antlitz weg;
Und ganz erbärmlich steht ihr vor mir da!

Della Porta.

(fährt an's Schwerdt)

Das fordert Blut!

Ezelino.

Nur zu! Was zögert ihr?
Stoßt mich den Waffenlosen schnell darnieder!
Verletzt das Völkerrecht, die Rittersitte,
Sinkt zum gemeinen Mörder nun herab!

Della Porta.

Ha schweige!

Ezelino.

Reden will ich; vor der Welt
Brandmarken euch als Prahler!

Della Porta.

Wenn ich dir
Nicht vorher noch den Lästermund verschlösse!
Wie hochverdienstlich ist mit dir der Kampf!
Verflucht, geächtet ist dein schuldig Haupt;
Des Bannes Brandmahl flammt auf deiner Stirne;
Italien harrt auf deinen Fall schon lange
Mit bangen sehnsuchtsvollen Herzensschlägen.

Ezelino.

Da möchtet ihr den hohen Preis gewinnen?

Della Porta.

Du, Mörder meines Glückes, meiner Ehre,
Die Ungeduld verzehrt, sie tödtet mich
Auf dich zu stürzen, siegend dir den Stahl
In's schwarze trugerfüllte Herz zu senken!
O wollte Gott —

Ezelino.

Daß ihr im Kampf mich träfet?
Und habt bisher mich sorgsam doch vermieden.

Della Porta.

Das lügst du!

Ezelino.

Gebt mir Waffen ist's nicht so.

Della Porta.

Ich fasse dich beym Wort.

Ezelino.

Ein Schwerdt!

Della Porta.

Nicht hier.

Ezelino.

Warum?

Della Porta.

Für euren Mörder sollt' ich gelten?

Ezelino.

Ruft Zeugen!

Della Porta.

Wohl. Doch nein, o nein! Nicht also!
Geheim muß Bianca dieser Kampf noch bleiben.

Ezelino.

Die gute Ausflucht!

Della Porta.

Widerrufe!

Ezelino.

Gut! —
So kommt mit mir.

Della Porta.

Ich folge bald euch nach.

Ezelino.

Die Sicherheit?

Della Porta.

Geb' euch mein Ritterwort.

Ezelino.

Erwarten will ich, was es gelten mag.
Wann kommt ihr? Wann?

Della Porta.

Eh noch die Sonne sinkt, —
Ruft euch mein Herold auf zum Todeskampf!

Ezelino.

Doch wohl gewiß?

Della Porta.

Vielleicht noch früher. Fort!

Ezelino.

Das muß ich euch noch Della Porta sagen: —
Nur dieses Kampfes wegen kam ich her.

Della Porta.

Ha Verfluchter!

Ezelino.

Denkt! — Ihr gabt das Ritterwort.

(schleunig ab.)

Vierter Auftritt.

Della Porta. Marcino.

Della Porta.

Gut ist's gescheh'n, recht gut! Das schafft mir Ruhe!
Im Leben oder Tode, gilt gleichviel.
Marcino!

Marcino.

(tritt eilig auf.)

Podesta, ich bebe noch.
Ich hört' euch Worte wechselnd lange wüthen.

Della

Della Porta.

Beleidigt hat er mich, beschimpft, gelästert;
Ein Rittersmann trägt solche Unbild nicht.

Marcino.

Ihr habt doch —

Della Porta.

Ja! Gefordert hab' ich ihn.
Mich traf sein Hohn. Du siehst: ich führ' ein Schwerdt!

Marcino.

Ein gutes! Führt's mit Gott! — Wie ging es her? —

Della Porta.

Er heischet Bianca für Bassanos Freyheit.
Ich soll den Engel grausam von mir stoßen;
Sie hin dem Unhold in die Arme liefern?
Umsonst! Ich kann nicht, darf nicht! Ach mich spräche
Kein Priester los von dieser Schuld. — Und doch —
Gern will ich meine Schwäche dir gestehen.
Wenn sich Bassano länger nicht mehr hielte:
Nicht würd' ich wohl des Vorwurfs mich erwehren,
Es sey durch mich gefallen. — Weiß ich doch,
Wie heute schon Binellis leiser Anklang
Mir tödtlich durch die tiefste Seele fuhr.
Darum Marcino endet sich die Sache
Am besten in der Waffen kurzem Spiel.
Vielleicht gewinn' ich, und mit mir Bassano,
Italien und die tiefgebeugte Menschheit,
Die mich zu ihrem Kämpfer segnend weiht.
Es ist ein ernster Gang auf Tod und Leben.

Mag er Bassano zeugen: jedes Opfer
Das ich ihm bringen durfte, bracht' ich auch.

Marcino.

Doch wenn ihr fallt, was ist dann Bianca's Loos?

Della Porta.

Kein schlimmres, als wenn später Ezelino
Eindringend uns in diesen Mauern trifft,
Sie mit Gewalt mir von der Seite reißt.
Ich kenne sie und mich, und darf nicht denken
Was dann geschehen würde. — Nun Gottlob!
Auch dieser Sorge macht der Gang mich frey.

Marcino.

Auf mich vertrauet, vielgeliebter Herr!
So lang ich leben werde, schütz' ich sie.

Della Porta.

Was mir nun Gott bestimmt, Sieg oder Tod,
Für Bianca's Sicherheit befürcht' ich nichts. —
Und jetzt mein guter Alter, ja kein Wort
Entschlüpfe deinem Munde. Die Zweyhundert
Die schon im Burgraum nun versammelt weilen
Geleiten mich. Auch du Marcino wirst
Für heute das Geleit mir nicht versagen,
Ich weiß du liebest mich.

Marcino.

So wißt ihr Wahrheit.
Ihr war't als Kind, als Jüngling und als Mann
Der Inhalt meines täglichen Gebet's.
Wohl würd' ich gern von eurer Hand begraben.

Della Porta.

Ach Bianca kommt! Was sag ich ihr? O Gott,
Noch diesen Kampf! — Ruft Fougorelli her.

(Marcino ab.)

Fünfter Auftritt.

Bianca. Della Porta.

Bianca.

Ist er nun endlich fort? O mein Gemahl,
Zur Ewigkeit ward mir die Viertelstunde.
Was sprach der Wüthrich? — Ach nichts freudiges
Verkünden diese Mienen. Deine Brust
Arbeitet mühsam unter einer Last.
Und du vermeidest ängstlich meinen Blick?
Ein Unheil dräuet uns. Es ist gewiß!

Della Porta.

Selbst hat er deine Hand von mir gefordert.
Soll ich dir Lästerungen wiederhohlen,
Die wider mich im Grimme auszustoßen,
Sich seine Frechheit dann vermaß? Erlaube,
Daß ich sie Dir aus Schonung noch verschweige.

Bianca.

Die Schmähung eines Feindes haftet nicht.

Della Porta.

Doch — wenn der Gegner ungestraft sie läßt.
Mir kocht das Blut, und nimmer hab' ich Ruhe,

Bis ich die Schmach als Mann gelöschet habe.
Es treibet mich hinaus —

Bianca.

Doch nicht zum Ausfall?

Della Porta.

Die Ehre heischt, sogleich auf ihn zu stürzen.

Bianca.

Bezwinge dich Battista! Hast du doch
Bassanos Wohl so vieles schon geopfert.
Gieb heitrer Überlegung wieder Raum!
Die Mannschaft ist vom Sturme noch erschöpft;
Bedarf der Ruhe! Denke wie sie schon
Von Tag zu Tage immer kleiner schmilzt.
So lange das Geschütz dem Feinde mangelt,
Ist ja die Stadt vor neuem Sturm gesichert.
Auf diesen heißt es klug die Kräfte sparen.
Erwäg' es wohl! Denn wahrlich wär' es Sünde
Jetzt zwecklos neue Kämpfe aufzusuchen.

Della Porta.

Nicht zwecklos! Nein bei Gott! der Kampf entscheidet!

Bianca.

Willst du schon jetzt das letzte wagen Freund?
Vorgreifen soll der Mensch dem Himmel nicht.
Verzweiflung jagte manchen in den Abgrund,
Dem auf verborgnen unbekannten Wegen
Der Himmel gnädig schon den Retter sandte.
Wie bitter ist's sodann sich sagen müssen:
Ich war es selbst, der diesen Weg erwählte,

Und liege nun gestürzt aus eigner Schuld!
Laß noch den Ausfall! Harre muthig aus!

Della Porta.

Nur Weiber harren, Männer fechten.

Bianca.

Della Porta!
Im Elend harren fordert immer Stärke;
Oft kämpft man auch verzweifelnd — nur aus Schwäche!

Della Porta.

Das sagst du mir? —

Bianca.

Du hast mich sehr gereizt. —
Vergieb! — Vielleicht wohl irr' ich — Anders fühlt
Ein Weib, und anders denkt ein Mann. — Gewiß!
Ganz andre Tugend hebt und ehrt den Mann,
Ganz andre schmückt und ziert ein edles Weib.
Darum vereint der Himmel die Geschlechter,
Daß aller Werth des Lebens sich vereine,
Zum schönsten Kranz der höchsten Menschlichkeit.
Und wie der Muth des Manns das Weib erhöht,
Lernt auch der Mann von einer Frau Geduld,
Wenn zwecklos sich der kühne Muth verirrt.

Della Porta.

Den Übermuth des Feindes schnell zu strafen,
Wenn er uns furchtsam wähnt, voll Muth's sich zeigen:
Nicht zwecklos scheint mir dieses Unternehmen.

Bianca.

Ich weiche deiner Einsicht, wenn sich gleich

Mein Herz mit leisem Murren noch empört
So geh ich dann und waffne mich.

Della Porta.

Wozu?

Bianca.

Dich zu begleiten wirst du mir nicht wehren?

Della Porta.

Du bleibst Bianca.

Bianca.

Nimmermehr! Ich bitte!
Nie hast du mir noch diesen Trost versagt,
Willst du denn heute alles mir versagen?

Della Porta.

Ich muß.

Bianca.

Warum?

Della Porta.

O Bianca frage nicht!

Bianca.

Du machst, daß ich erschrecke. Welch Geheimniß
Verbirgst du deiner Gattin treuem Blick?

Della Porta.

Nie sollst du dich mehr wagen. Weißt du nicht,
Wie Ezelino gierig nach dir lauert.
Wenn du? — O Gott! Unmöglich! Ja du bleibst!

Bianca.

So ist auch dieser Jammer mir bereitet?
Soll ich entfernt von dir, dich in Gefahr,

Dich in der Feinde Handgemenge wissen?
Ich stand bisher, wo dir Gefahr erschien,
Und minder furchtbar schien sie mir sodann.
Nun wird erhitzt sich meine Phantasie
Die Schreckensscenen doppelt gräßlich mahlen.
Ein jeder Pfeil, er ist auf dich gerichtet!
Ein jedes Schwerdt, es ist auf dich gezückt!
Nur daß ich's denke, schnürt mir bange Ahnung
Das Herz im Busen peinlich schon zusammen.
Jetzt seh' ich dich vom Mörderschlage fallen,
Dem ach mein Arm nicht schützend wehren konnte;
Mein Ohr erschüttert schon dein Sterberöcheln.
Jetzt naht ein nächtlich düstrer Trauerzug,
Und winkt mir still zur heiligen Capelle;
Jetzt stellt man lautlos mir der Bebenden
Die blutbefleckte Leiche vor die Füsse! —
O was für Stunden willst du mir bereiten!

Della Porta.

Sangst du wohl, Bianca, gar mein Sterbelied?
Wie Todesschauer hat's mich angeweht.

Bianca.

O so verachte nicht die innre Warnung!

Della Porta.

Wann auch und wo mir meine Stunde schlägt;
Sie überrasche mich nicht unbereitet. —
Komm Fongorelli, wir erwarten dich.

Sechster Auftritt.

Bianca. Della Porta. Fongorelli.

Della Porta.

Sieh diesen Jüngling, Bianca, sieh ihn an!
Er ist nun meine Hoffnung. — Treu, geschickt,
Voll guten Willen, voll Gefühl und Zartsinn:
So hab' ich ihn befunden. Marcino drückt
Sein Alter schon. Darum erwählt' ich ihn
Für dich, im schlimmsten Falle, zum Geleiter,
Ich wünsche sehr, du mögest ihm vertraun. —
Nun laß uns sehn, mein guter Fongorelli,
Ob du auch meinen Auftrag fest behieltest?
Umständlich sage mir, was ich dich bat.

Fongorelli.

Wenn in die Macht des Feindes ihr geriethet;
Wenn ihr, was Gott verhüte, fallen würdet:
Sollt' ich bey'm Anbruch dann der nächsten Nacht
Die edle Frau auf ihrer Flucht begleiten.

Della Porta.

Auf welchem Weg' und wohin geht die Flucht?

Fongorelli.

Hier ist der Schlüssel zum verborg'nen Gange,
Der vom Verließ bis in die Waldklausur
Des Eremiten führt. — Er ist mein Kleinod! —
Dort lägen Kleider schon für uns bereitet,
Wie sie leibeigne Forstbewohner tragen.
Der Bruder hielte Pferde uns bestellt,

Und noch dieselbe Nacht gelangten wir
Zum Kloster unsrer lieben Frau im Walde,
Woselbst sich uns die Freystatt öffnen würde.

Della Porta.

Wohl, auch die Bothschaft hast du gut behalten?

Fongorelli.

Des Eids erinnern soll ich die Äbtissin,
Den sie bey ihren Heiligen euch schwur;
Der Welt, selbst ihren Schwestern, eure Gattin
So lange Noth es heischet, zu verbergen,
Sie mütterlich zu pflegen und zu warten; —
Auch möcht' sie eurer im Gebet gedenken.

Della Porta.

Und weiter nichts empfahl ich deinem Herzen?

Fongorelli.

Daß mir, so wahr auf Seligkeit ich hoffe,
Nie über Bianca's Flucht und Aufenthalt
Der unbedachten Lipp' ein Wort entschlüpfe.
Selbst dem Marcino dürft' ich eher nicht
Als nach der Rückkunft in's Geheimniß zieh'n.
— Treu nehm' ich das Geheimniß in mein Grab.

Della Porta.

So komm denn an mein Herz, du theurer Junge!
Ich will mit einer Gabe dich nicht kränken.
Nimm diesen Kuß zum Lohne deiner Treue!
Wie du den Auftrag wohl behalten hast:
Wirst du gewissenhaft ihn auch vollziehn.

Fongorelli.

Wie hochbeglückt bin ich durch euer Zutraun!

Della Porta.

O Bianca — darf ich hoffen — wirst du fliehen?
Du hast mir's zugesagt. — Du winkst Gewährung?
Geh Fongorelli! — Sieh — wir sind beklemmt.
Laß uns allein! — Leb wohl, und denke meiner!

Siebenter Auftritt.

Bianca. Della Porta.

(Bianca hat sich während voriger Scene niedergelassen, und sitzt mit abgewendetem und verhülltem Gesichte. Della Porta ringt unentschlossen mit sich selbst, dann stürzt er vom Gefühle überwältigt zu ihren Füßen.)

Della Porta.

O höre!

Bianca.

Freund, was ist dir? Mein Battista,
Was ist's das so gewaltsam in dir stürmt?
Wie glüht dein Mund! Wie deine Pulse klopfen!
O Gott, du weinst! Soll ich das Schrecklichste
Nun nicht vermuthen? Muß ich nicht? Weh mir!

Della Porta.

Ach zürnst du Bianca?

Bianca.

Ich, dir zürnen? Ich!

Della Porta.

Unwillen war in deinem Blick zu lesen.

Bianca.

Dann hast du mich und meinen Schmerz verkannt.

Della Porta.

Du hättest Recht zu zürnen. Jetzt nur nicht,
Nur jetzt nicht. Laß mich nun ein süßes Wort,
Ein tröstend Wort der Liebe noch vernehmen. —
O ich bedarf des Trostes! Zürne nicht!

Bianca.

So öffne meiner Stimme auch dein Herz.
Ich liebe dich. — Am Tag', als du mein Retter
Aus Ezelino's Armen mich entrissest;
Am Tag', an dem die Trauung uns verband,
Konnt' ich's nicht heißer, inniger betheuern,
Als ich entzückt es dir nun wiederhohle: —
»Ich liebe dich!«

Battista.

(umarmt sie)

O Bianca!

(reißt sich schnell los)

Gott! o Gott!

Warum doch gabst du dieß Gefühl dem Menschen,
Die ungemeßne Sehnsucht, die ihn ewig
Aus sich heraus gewaltsam drängt und treibt;
Die immer ringt und strebt, dem Nahverwandten
Mit heißer Liebeswuth sich anzuklammern,
Als gält' es eines Bund's für Ewigkeit? —
An nichts doch fesseln sollte sich der Mensch!
Heißt nicht sein Leben Trennung? — Immer fort,

Und weiter fort treibt's ihn mit Blitzesschnelle
Hinweg, von allem, was er liebt, hinweg!
Kalt sollt' er seyn, kalt, wie der schnelle Strom,
Der ihn durch Blüthen-Paradiese reißt;
Und dann abstürzend in die Felskluft schleudert.

Bianca.

O du wirst fürchterlich!

Della Porta.

Ein schönes Leben
Dir zu bereiten sann ich. Fröhlich sollten
Die Stunden dich umgaukeln. Überfluß
Auf deinen Pfad das reiche Füllhorn leeren.
Und wenn du so, beglückend und beglückt,
Wie eine Göttin vor mir wandeln würdest:
Dacht' ich in deiner Seligkeit mich selig!
Es war ein schöner Traum. — Gefahr und Kampf,
Und Mangel: — siehe da die hohen Schätze,
Die meine Liebe dir erwarb! Vergib!
Nicht dich zu täuschen sann ich, als ich einst
Dein Schicksal an das meine band. O Gott!
Hätt' ich gewußt, welch Unglück meiner warte;
In welche Tiefe wir versinken würden:
Viel lieber hätt' ich freudenlose Tage
In sehnsuchtsvoller Einsamkeit verlebt.

Bianca.

O das sind harte Worte mein Battista!
Nicht Überfluß hab' ich bey dir gesucht.
Dein schönes Herz ist meines Herzens Reichthum,

Wie am Altar, so jetzt; im Glück und Unglück.
Daß dieses edle, reiche Menschenherz
Für nahverwandt das meine halten konnte:
Das ist mein Glück, mein Stolz, mein Ruhm, mein
Alles;
Das war, und ist und wird mein Himmel seyn.
Selbst wenn du stürbest, dränge noch sein Strahl
Erhellend ein in meiner Seele Nacht.

(Trompetenstoß.)

Della Porta.

Man ruft mich. Ha, laß mich hinaus. — Zur Rache!

Bianca.

Wir wollen schnell uns trennen, schnell. Leb wohl!
Leb wohl Battista! bald —

Della Porta.

Auf Wiederseh'n!

Bianca.

Hier oder dort, auf baldig Wiederseh'n!

Della Porta.

Das sey die Losung! — Nicht geleite mich!

(Oeffnet die eisernen Balken des Fensters.)

Hier winke mir ein Lebewohl noch zu.

Bianca.

(weggewandt mit der Hand winkend)

So ziehe hin!

Della Porta.

(ringt mit sich, dann wendet er sich schnell, und stürzt hinaus)

Leb ewig, ewig wohl!

Bianca.

(sieht ihm am Fenster nach)

Battista! höre! Kehre bald mir wieder!
Leb wohl!

Da stürmt er fort.

Auf Wiederseh'n? —
Und wenn er nimmer, nimmer wiederkehrte? —
Woher doch diese Angst? — Sey still mein Herz! —
Gewiß er kehret wieder bald! — recht bald! —

(geht mit Anstrengung ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Burghof mit Thürmen. Im Hintergrunde das Thor mit einer Zugbrücke.

Erster Auftritt.

Marcino aus dem Gebäude. Fongorelli vom Thore.

Marcino.

Ha wie gerufen, edler Fongorelli!
Denn unsre Frau läßt dich mit Eile suchen.

Fongorelli.

Ach, ist es wahr, was uns der Ruf verkündet?

Marcino.

O säume nicht!

Fongorelli.

Nun wohl, ich eile schon.

Zweyter Auftritt.

Marcino. Binelli vom Thore eilig.

Binelli.

Der Herr ist todt.

Marcino.

So grüßet euren Feind!
O Jammerschall! wohin mein Fuß sich wendet,
Brüllt's mir entgegen: »todt! der Herr ist todt!« —
In Gottes Nahmen laßt den Helden ruhn!
Seht lieber nach den Wällen.

Binelli.

Ach, Marcino!
Ein fürchterlicher Streich. — Was ist zu thun?

Marcino.

Die Antwort giebt sich selbst. Wenn man euch packt:
So wehrt euch.

Binelli.

Gerne, wenns nur nützen würde.
Früh oder spät, die Stadt muß dennoch fallen.

Marcino.

Früh oder spät. Daran erkennt der Feind,
Wer sie beschützt — ob Helden oder — Nun, —
Vergebt Binelli, mir entfuhr's! Bey euch
Ist stets das Wort geringer als die That.

Binelli.

Und unser Loos, wenn endlich doch si. fällt?

Marcino.

Dann stirbt man, Freund! — Wer wird denn ewig leben?

Binelli.

Und sind wir todt, wer schützet Bianca, wer?

Marcino.

Ich hoffe: Gott! — Sieh da, die letzte Frage

Hat

Hat euch mein Herz nun plötzlich zugewendet.
Gebt mir die Hand! Ihr seyd ein Ehrenmann! —
Das Alter ist verdrießlich, wißt ihr wohl. —
Nun bittet mir sogleich in aller Eile
Den hohen Rath der Väter in die Burg.
Sagt: Bianca bitte.

Binelli.

Gut. Ich eile — Sprecht:
Was will sie doch?

Marcino.

Was Gutes, denk ich. Eilet!

Dritter Auftritt.

Marcino.

Ich will den Tod!
Will doch das Herrenschloß
Nun nach Jahrhunderten sein stolzes Haupt
Zur Ruhe legen. Hat sich gut gehalten,
Die wackre Burg! —
Wenn ich hinauf den Blick
Zur schwarzen dichtbemoos'ten Warte hebe,
Und länger, länger schaue: — dünkt's mir oft,
Als hebe sich ein hehrer Geist empor,
Und winke mir mit düstern Blicken zu. —
Weg mit dem Traumgebild; es führt zu nichts.

Doch bleibt es sonderbar mit dieser Burg.
So lang in ihr ein Della Porta haus'te,

Bayerische Staatsbibliothek München

Da stand sie fest, ein starker Schild um ihn,
Und keiner fiel in ihr durch Feindes Hand;
Auch nicht der letzte! —
Nun sind alle todt. —
Der Schild gehört auf's Grab. Ein Liebeszug
Zieht diese Mauern nieder auf die Gruft.
Mich laßt noch ein! dann stürzt auf mich zusammen.
Bey seinen Herren will Marcino ruh'n. —
Sie kommen! Ach, wie düster naht der Zug!

Vierter Auftritt.

Marcino. Binelli. Paolo. Die Signorie. Ritter.

Marcino.

Nun auf die Brücke — Niemand laßt herein!

(Die Zugbrücke wird aufgezogen.)

Gott grüß' euch, edle Herren, tapfre Ritter! —
Wo find ich Worte? Kämpfen wollt' ich lieber
In heißer Schlacht, als daß ich euer Herz
Mit solcher Nachricht nun verwunden soll.
Verwaiset schau' ich nun den hohen Rath: —
Bassano's Podesta; — er ist nicht mehr!

Paolo.

So fiel er wirklich?

Marcino.

Nicht im offnen Kampfe,
Im Zweykampf hingestreckt durch Ezelino.

Bayerische Staatsbibliothek München

Binelli.

Doch, wie geschah's?

Paolo.

Berichtet uns, Marcino!

Zu einem Ausfall, hieß es, zogt ihr aus?

Marcino.

Wir hatten kaum die Stadt noch in dem Rücken:
Da wandte sich der Herr, und rief schon »Halt!«
Und musterte die Rotte Mann für Mann.
Drauf ritt er vor, hob seine Brust und sprach:
»Ihr wackern Kriegsgenossen, edle Freunde!
»Nicht führt' ich wohl, euch kleine Schaar, heraus
»Zum Kampfe mit dem übermächt'gen Heere.
»So brave Männer möcht' ich nimmer opfern.
»Ich nahm als treue Zeugen euch mit mir
»Zu sehen, wem das Glück im Zweykampf lacht;
»Mir oder Ezelino. — Enden soll's!
»Zu lange habt ihr schon für mich gelitten. —
»Ihr aber schwöret, wenn ich fallen sollte,
»Zur eitlen Rache nicht das Schwerdt zu zieh'n;
»Zurück euch zu begeben, und die Burg
»Noch einen Tag zu schützen. — Mögt ihr dann
»Mit nächster Sonne an die Rettung denken!« —
So sprach er uns ans Herz, daß manchem Mann
Die Thräne floß den rauhen Bart hinab;
Und wie er's heischte, also schworen wir's.
Da fiel, man sah's, ein Stein von seiner Brust.
»Nun dann, mit Gott!« so rief er wieder muthig,

Und gab dem Roß die Sporne; wir ihm nach.

Binelli.

Er hat für uns dem Tode sich geweiht.

Paolo.

Der edelmüth'ge Herr!

Binelli.

Gott schenk' ihm Ruh!

Marcino.

Wir waren eine Strecke fortgeritten;
Jetzt neigte sich der Herr zu mir und sprach:
»O mein Marcino! Böses will mir ahnen!«
Vertraulich sprach's der Herr, nnd seufzte tief;
Ich aber bat ihn, guten Muths zu seyn. —
Bald waren wir am Lager, wo der Feind
Sich stattlich ausgebreitet, schimmernd, wies;
Und Ezelino, — welchen Gott verdamme! —
Saß hoch und frech auf seinem Kriegeswagen,
Umweht von Fahnen und von Siegeskränzen,
Hochragend über seine Wappenschilder.
Und wie er nun des Herrn ansichtig wurde,
Auffuhr der Höllensohn von seinem Sitze,
Daß weithin scholl der eh'rnen Rüstung Klang.
»Brav, della Porta,« schrie er, »Wort gehalten!«
Und sprang herab, und schwang sich auf sein Roß.

Binelli.

O welch ein Schauspiel groß und fürchterlich!

Marcino.

Als sie nun Licht und Wind zum Kampfe theilten:

Da ward's so still, daß ich mein banges Herz
Am harten Harnisch mächtig klopfen hörte!
Als die Trommete nun zum Kampf erklang:
Da wieherten und stampften rings die Rosse,
Getümmel ward, schwarz hob sich Staub empor,
Weil jeder nahen wollte, jeder seh'n. —
Hart trafen sie zusammen. Weithin flogen
Von Beider Lanzen Trümmer in das Feld.
Ab von den Pferden stürzten Beide; jetzt —
Stieß mächtig Schild auf Schild, und Schwerdt auf
Schwerdt.
Und wie der Herr auch focht, daß Streich auf Streich
Dem Wüthrich fiel auf Kopf und Brust und Nacken: —
Nichts hilft es, gegen Satan tapfer seyn.
Ein Schlag, von dem das Echo widerhallte,
Verbog die Last der Zauberrüstung nicht.
Wie Della Porta jetzt mit beiden Armen
Aushohlt zum Streich, das Ungethüm zu tödten,
Ersieht der Feind, daß sich der Panzer öffne,
Und schnell hinein stößt er mit Macht das Schwerdt.
Da fiel der Herr. — Ich warf mich zu ihm nieder;
»O Bianca!« rief er, sah mich an, und starb.

Binelli.

Und ihr, Marcino, eiltet fort, und ließet
Im Feindes-Lager Della Porta's Leiche?

Marcino.

Ja wohl, da liegt er noch an Luft und Licht,
Doch nicht aus meiner und der Brüder Schuld.

Wir baten Ezelino, daß er uns
Die theure Leiche doch vergönnen möchte;
Um in der Ahnen alterbauten Burg
Des Helden Reste würdig zu bestatten.
Vordrängend treibt der Wüthrich uns zurück;
Setzt fest den Fuß der Leiche auf die Brust;
Sein Auge glüht, er donnert uns entgegen:
»Nicht also! fort nach Hause! Ihn laßt hier!
»Wenn bald die Burg in hellen Flammen brennt,
»Ist ihm sein Scheiterhaufen schon bereitet,
»Und auch sein Grab! — Kein Wort nun weiter!
Eilet!«
So wüthete der Unhold: doch wir schwiegen,
Das Wort bedenkend; zogen uns zurück.

(Pause.)

So mag Bassano's hocherfahrner Rath
Nach seiner Weisheit wohl und gut berathen,
Was nun das Heil der Stadt von ihm erheische,
Und Rechtlichkeit und hohes Ehrgefühl.
Auch darf ich ihn nicht feyerlich ermahnen,
Wie er noch heute Della Porta's Gattin
Schutz angelobte bis zur Todesstunde. —
Doch sey von ihm beschlossen, was da wolle,
Sey's weitrer Krieg, sey's niedre Unterwerfung:
Ich beuge mich vor Ezelino nicht.
So wahr Gott lebt: Nicht als sein Unterthan,
Marcino lebt und stirbt — ein freyer Mann!

Paolo.

Wir alle!

Alle.

Ja wir alle!

Marcino.

Brüder! Brüder!

Fürwahr, ihr habt den besten Theil erwählt.
Denkt nur an Padua, wie Sklaverey
Der Unterwerfung auf den Fersen folgte. —
Ich meine, auf den Wällen auszuhalten
Bis auf den letzten Mann. — Und fallen wir,
Nun so begegnen sich die Heldenbrüder
Dann ohne Scham in einer bessern Welt,
Und sind auf ein Mahl all des Elends los.

Paolo.

Mir scheint, er habe Recht.

Binelli.

Versuchen wir's!

So oder so bleibt's ein gewagtes Spiel.

Fünfter Auftritt.

Fongorelli. Die Vorigen.

Binelli.

Was bringt ihr, Fongorelli, uns so eilig?

Fongorelli.

Ihr Bürger! Bianca naht in euern Kreis,
Tieftrauernd. — Ach ein wunderbar Gefühl

Wird euch bey ihrem Anblick wohl ergreifen.
Ihr meint, wenn ihr sie so im Schmerze seht,
Vor Wehmuth müßtet ihr zu Boden sinken;
Und doch erhebt Bewunderung euch wieder,
Daß diese Wehmuth selbst zur Wonne wird.
Sie, die gewaffnet sonst in muntrer Eile
Wir in der Stadt, jetzt auf den Wällen sah'n,
Hat weg den blanken Harnisch nun gelegt,
Und sich in tiefe Trauer schon gehüllt.
Ihr blondes Haar, mit dem die Lüfte spielten,
Deckt nun ein düstrer Schleyer, der herab
Vom hohen Haupt ihr zu den Füßen fließt.
Sie klaget nicht, sie weinet nicht, ist ruhig.
Doch der gebrochne Ton, verhehlte Seufzer,
Die angstvoll oft gehobne Brust, verrathen,
Welch tiefes Leid ihr Innerstes erfüllt.
Und wenn ihr so die Heldin leiden seht,
Sie nun sich wendet, nun ihr Blick euch trifft;
Dann fragt ihr, tief erschüttert im Gemüth:
»Bezwingt denn solch ein Auge nicht den Himmel?« —
Doch stille! Schon eröffnet sich das Thor;
Sie nahet uns in weiblicher Umgebung.

Sechster Auftritt.

Bianca mit Gefolge. Die Vorigen.

(Alles schweigt. Indessen setzet sich Bianca auf einem etwas erhöhten Sitze nieder.)

Bianca.

Ihr seht mich, edle Bürger, schweigend an.
Still seufzend hallt das Mitleid mir entgegen,
Und nasse Blicke seh' ich! — Dank euch! Dank!
Mehr sag' ich nicht! Allein ich fühl' es tief!

Gewaltsam hab' ich meinen Schmerz bezwungen,
Und riß mich auf, und kam zu euch heraus,
Um, was gemeines Wohl von uns erheischt,
Als Bürgerin mit Bürgern zu berathen.
So möge Gott uns gnädig auch erleuchten!

Battista Della Porta, mein Gemahl,
Hat sein Gelübd durch Heldentod gelös't.
Er ist nicht mehr, ließ uns verwais't zurück.
Es heischt die Noth, den Würdigen zu suchen,
Der nun das Schiff des Staats im Sturme selbst
Als Steuermann mit Kraft und Weisheit lenkt.

Marcino.

Und bliebe hier Bassano eine Wahl?
O große Frau! ein holder Blick von euch
Jagt schnell uns Männer in das Kriegsgewühl,
Ein Wink uns in den Tod. Sucht euer Arm,

Der oft sich Bahn durch Feindesreihen brach,
Nicht unter Helden selbst noch seines Gleichen?
Durch eure Klugheit, euren Muth geführt,
Errang Bassano heute schönen Sieg.
Hier ist ein Wunsch und eine Stimme nur;
Ihr mögt uns seyn, was stets der Held uns war:
Ein Licht im Rath, ein Schild in der Gefahr.

Bianca.

Wo denkt ihr hin? Ich bin ein Weib, Marcino.

Marcino.

Die Löwin, ja, die für die Jungen kämpft.

Bianca.

Ach irrt euch nicht. Als Della Porta lebte,
Zog Liebe nur mich zum bestürmten Wall,
Nur Liebe mich in's heiße Schlachtfeld fort.
Ich suchte Ruh im Kampfe. Wo Gefahren
Dem Gatten drohten, mußt' ich seyn. Ich mußte!
Die Angst bezwang die Furcht. Ihn zu befreyen,
Bot ich die Frauenbrust dem Feinde dar.
Und wenn er wie ein Gott im Kampf sich hob,
Schwang ich wohl auch mich kühn dem Helden nach,
Unwürdig nicht des Helden mich zu zeigen.
Das ist vorbey, vorbey! Sein Blick beseelt
Nicht meine Kampflust mehr. Ach diese Brust
Empfänge freudiger den Todespfeil,
Als dieser Arm ihn wehrte. Seht ihr Edlen,
So bin ich wieder ganz ein Weib geworden,
Und wenn ihr Anderes von mir verhofftet,

Habt ihr von Frauenkraft zu hoch gedacht,
Wohl auch von Frauenliebe zu gering.
Schont meines Schmerzens! Ehret meine Trauer!
Und dringt gewaltsam mir nicht Waffen auf.

Fongorelli.

Zur Wohlthat gibt's kein Recht den Freund zu zwingen.

Bianca.

Versammelt seh' ich hier die Väter alle;
Warum doch sollten sie noch länger zaudern,
Bassano einen Podesta zu wählen?

Binelli.

Seyd ihr's, Marcino.

Paolo.

Ja, er sey's.

Alle.

Er ist's.
Marcino lebe, unser Podesta!

Marcino.

(küßt Bianken's Hand, und neigt sich über dieselbe.)

Zu eurem Schutze, gnäd'ge Frau, ich bin's!

Bianca.

(indem sie ihm den Hut aufsetzt, und den Mantel umgibt.)

Seyd mir gegrüßt, Bassanos Podesta!
Ich weiß, daß ihr es Bianca gern vergebt,
Wenn sie ein freyes Wort zu euch noch spricht. —
Wer hoch sich stellt, das Ganze zu umfassen,
Erblickt nur nach Verhältniß jeden Theil,
Und manches, was ihm einst so groß erschien,

Verschwindet ganz beym Anblick von der Höhe.
Der Ruhm, das Wohl, die Burg der Della Porta
Blieb, als Marcino noch ihr Burgvogt war,
Bey Tag und Nacht sein heiligster Gedanke;
Er sey's nicht mehr! Ihn rufen höh're Pflichten.
Jetzt, da zum Podesta Vertraun ihn hob,
Erwäg' er nur Bassanos Heil und Wohl.

Marcino.

Was führet ihr im Sinne? Nicht umsonst
Werft ihr dieß Wortgewebe mir um's Haupt.

Bianca.

Wohlan, Marcino! Ich beschwör' euch nun,
Was ihr zur Rettung dieser Stadt beschließet,
Sey's Widerstand, der Sieg noch hoffen läßt,
Sey's kluger Frieden, der allein euch noch
Die Stadt erhält, das Bürgerrecht den Enkeln;
Sey's auch ein Opfer, das man seufzend gibt,
Die bess're Zukunft tief im Geist' erwägend:
Nicht denkt an mich, des Della Porta Wittwe,
Nur an Bassano denket, Podesta!
Noch diesen Tag gewährt mir euren Schutz,
Dann sorg' ich für mich selbst.

Marcino.

Unglückliche!
Was fordert ihr von mir?

Bianca.

Was Pflicht erheischt.

Marcino.

Wo denkt ihr hin? — Ist unser Männerwort
Wie Spreu, das jedes Lüftchen schon verweht?
Habt ihr von uns nicht das Gelübd empfangen,
Mit euch einst auszuhalten bis zum Tod?
Nun wahrlich, wer sein Wort so schnell vergißt,
Der bangen Überlegung Raum gewährt,
Nicht schnell als Schild sich vor die Heldin stellt:
Er ist nicht unsers Männerbundes werth.
Hinaus mit ihm aus dieser Stadt, wo Dank,
Und Wort, und Eid, Gottlob! mit Vortheil nicht
Auf falscher Wage abgewogen werden.
So denket, Edle, euer Podesta,
So denkt mit mir ein jeder Ehrenmann,
Sieht auf gen Himmel, hebet hoch die Hand.

Alle.

Wir alle, alle!

Marcino.

Hört ihr's gnäd'ge Frau?
Was nützt das Widerstreben? Gebt euch drein!
Wir drängen uns um euch, wir lassen nicht
Zurück uns weisen, solltet ihr auch zürnen.
Wir stehen fest. Wir weichen nicht. Bey Gott!
Fallt ihr, so sind wir alle schon gefallen.
Auch dann noch bilden euch gehäufte Leichen
Rings einen Damm, und hemmen noch den Feind.

Bianca.

O sieh herab auf mich verklärter Geist!

O sprich mir leise zu! Was ist zu thun?

Marcino.

Ihr weint? O weinet nicht! Was ist's denn auch
Besonders, was wir thun? Hat Della Porta
Nicht größeres für uns gethan? Sprecht selbst!

Bianca.

O seine Seele dachte männlich groß!

Marcino.

Ich kann's nicht dulden, daß ihr euch erniedert.
Groß war Battista Della Porta; wohl!
Doch groß ist Bianca seine Gattin auch.
Gebt Gott die Ehre, gnäd'ge Frau, und sprecht:
Wenn heute noch das Loos sich fügen wollte,
Ihr könntet, setz' ich — weiß ich gleich nicht, wie —?
Durch euren Tod Bassano retten, nun:
So wahr Gott lebt! ihr stürzt euch in den Tod.

Bianca.

Der Himmel möcht' es geben, mein Marcino,
Doch käme nicht mein Opfer eurem gleich.
Euch blüht im Haus der zarten Kinder Zahl,
Euch zieht das Leben tausendfach noch an.
Ich bin ja Wittwe, bin ja kinderlos.
Die weite Welt ward mir zum engen Kerker.
Ausharren will ich, muß ich. Gott will's so!
Doch hart gefesselt seh' ich auf zum Himmel,
Und seufze nach der Stunde, wo dann endlich
Mein Geist die Bande bricht, empor sich schwingt,
Sich selig fühlt, hin zu Battista dringt.

Marcino.

Und also wären wir euch nichts? Ihr nennt
Euch kinderlos? Ihr seyd es nicht; fürwahr,
Wenn Liebe und Gehorsam und Vertrau'n,
Mit Ehrfurcht sich im kindlichen Gemüth
Vereinen, sind wir alle eure Kinder.
Verstoßt uns nicht! O wiederhohlet nicht
Das harte Wort! Es ängstigt meine Brust,
Preßt mir, dem Greise, helle Thränen aus.
Gib, Mutter, deine Hand! So, Mutter, so!
Sieh mich zu deinen Füßen, sey uns hold!

Bianca.

Auf mein Marcino! Fongorelli sprich!
Kann ich entfliehen? Darf ich? Nein, ich bleibe!
Mit euch und unter euch! Hörst du? Steh auf!
Wie hast du mich erschüttert! O Battista!
Kannst du mir zürnen? Nein, du kannst es nicht.
Hier ist nun deine Stelle! ruft dein Herz,
Mit ihnen mußt du siegen oder fallen.
Kein Wort mehr Fongorelli.

(Trompetenstoß.)

Paolo.

Was war das?

Binelli.

Der Thurner winkt vom Gitter. Melde Thurner!

Thurner.

Vom Feind ein Herold.

Marcino.

Laßt die Brücke fallen!

(es geschieht.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Grimaldi.

(Wie Grimaldi eintritt, verschränkt die Wache die Hellebarden. Fongorelli hält ihm die Schwerdtspitze auf die Brust.)

Fongorelli.

Halt an; wer seyd ihr?

Grimaldi.

Ezelinos Herold.

Fongorelli.

Und euer Name?

Grimaldi.

Oberster Grimaldi.

Fongorelli.

Gebt mir die Waffen.

Grimaldi.

Fragt! Ich ließ sie an Bassanos Thor zurück.

Fongorelli.

Was bringt ihr?

Grimaldi.

Bothschaft.

Fongorelli.

Und wem?

Gri-

Grimaldi.

Zuerst der Wittwe Della Portas,
Und dann Bassanos hocherfahrnem Rathe.

Fongorelli.

So schreitet vor. Versammelt seht ihr alle.

Bianca.

Was will mir Ezelino? Näher, Herold, näher!
Sie ist es, Bianca, Della Porta's Wittwe,
Die ihr zu sprechen kommt, die mit euch spricht.

Grimaldi.

Mit euch sey Glück und Segen, hohe Frau!

Bianca.

Ihr wünscht mir das?

Grimaldi.

Vom Herzen!

Bianca.

Kommt zur Sache.

Grimaldi.

Wollt ihr euch in die Burg mit mir begeben?

Bianca.

Wir alle theilen hier ein gleiches Loos;
Ist eure Bothschaft gut, wie euer Wunsch,
So mag sie alle hier sogleich erfreuen.
Doch wäre sie, wie mir's wohl ahnet, schlimm,
Bald sollt ihr seh'n, daß Della Porta's Wittwe
Verlassen nicht in diesen Mauern hause.
Was will mir Ezelino? Nochmahls! Sprecht!

Grimaldi.

Fried' sey und Freundschaft zwischen ihm und euch!

Bianca.

Will er Bassano's Fluren schon verlassen?

Grimaldi.

Als Bürger hier zu wohnen ist sein Wunsch.

Marcino.

Als Bürger, sagt ihr? Saget, als Tyrann.

Grimaldi.

Schön blühe Freyheit dieser hohen Stadt!

Marcino.

Das soll sie auch, von unserm Arm beschützt.

Grimaldi.

Und wohlbeschirmt durch Ezelino's Macht.

Bianca.

Das gebe Gott! Wohl wirkt er wunderbar.

Grimaldi.

Laßt ein geneigtes Ohr den Herold finden.

Bianca.

Was wendet ihr das Wort an mich Grimaldi?
Dort steht Bassano's hoher Podesta,
Umgeben von den Edlen dieser Stadt.
An diese wendet euch, und nicht an mich.

Grimaldi.

Auf euch allein beruhet die Entscheidung.

Bianca.

Wie doch? Erklärt es mir. Unmöglich scheint's.

Grimaldi.

Erlaubet mir, daß ich dieß Prachtgeschmeide
Zu euren Füßen lege als Tribut,
Den Ezelino eurer Schönheit zollt.

Bianca.

Ha unerhört! Ihr höhnet meiner Trauer!
Nehmt ihn zurück den Schmuck, und das sogleich.

Fongorelli.

(hebt den Schmuck auf, und gibt ihn zurück.)

Nicht ein gemeines Weib seht ihr vor euch.

Grimaldi.

Nicht ein gemeines Weib liebt Ezelino.

Bianca.

Ha Falscher! Rückst du mit der Sprache vor?

Grimaldi.

Kurz kann ich seyn, weil ihr's so wünscht.
Bassano's Freyheit kauft nur eure Hand.

Bianca.

Hörst du's, gerechter Himmel? Hört ihr's Bürger?
Des Gatten Mörder buhlt um seine Wittwe.

Grimaldi.

Seit wann ist wohl der Sieg im Zweykampf Mord?

Bianca.

Sprecht frech vom Sieg! Sein Sieg ist Mord,
Grimaldi!
Er hat Battista's leicht beweglich Herz
Erst aufgereitzt, ihn dann herausgefordert,
Hinausgelockt, und sagt: Warum? — Wär's doch

Beleidigung zu rächen, deren Schmach
Ein Mann mit Blut allein zu löschen glaubt.
Doch nein! Der Durst nach ungerechtem Gute,
Der Höllenwunsch nach seines Freundes Weibe
Hat ihm den schwarzen Busen wild verbrannt.
Vergeblich würd' er nach der Beute harren,
So lange Della Porta mich beschützte.
Das wußte dieser Unhold. Und sieh da,
Zur Raubbegier fand schnell sich Mordlust ein.
Er ist's! Wie ich ihn nenne vor dem Volk,
So nenn' ich ihn dereinst vor Gottes Thron!

Fongorelli.

Fluch ihm, dem Wüthrich!

Alle.

Fluch, Tod und Verderben!

Grimaldi.

So lärmet nicht! so wüthet nicht! so höret!
Ihr wißt, aus eurer Stadt stammt Ezelino,
Und seiner Ahnen altergraute Schaar
Hat immer nach Bassano sich benannt.
Doch all sein langerfochtnes, heil'ges Recht
Auf Eigenthum der Stadt, auf Herrscherwürde,
Legt er in eure Hände feyerlich zurück.
Hoch euch zu heben ist nun sein Entschluß,
Den Mächtigsten soll seine Vaterstadt
Nicht an Gebiet, und nicht an Reichthum weichen.
Dieß Alles doch verheißt er nur, wenn ihr ———

Marcino.

Ha, stockt es nun?

Grimaldi.

Das nur verschafft euch Rettung,
Wenn ihr in seine Hände Bianca liefert.

Fongorelli.

Verfluchter Ezelino!

Binelli.

Uns den Antrag?

Paolo.

Laßt ab die Brücke! Hört ihn nicht!

Alle.

Hinaus!

Marcino.

Was weilt ihr noch? Umsonst bemüht ihr euch.
Man nennt euch einen Ehrenmann, Grimaldi.
Sagt doch, wie fing't ihr's an, daß solch ein Wort
Euch nicht sogleich erwürgte, als ihr's spracht?

Grimaldi.

O daß sich Bianca doch mit Ezelino
Im Ehebunde schön vereinen möchte!
Das fehlt zum Halbgott nur dem Helden noch.
Bezähmet würde seine wilde Kraft,
Gehalten fort in ihren Ufern fließen,
Nicht mehr verwüstend brausen durch das Land.
Und habt ihr mich als Ehrenmann gedacht,
So macht der heiße Wunsch für Völkerwohl
Mich eurer guten Meinung doppelt werth.

Marcino.

Sprecht immer zu. Doch uns bewegt ihr nicht.

Grimaldi.

So lasset mich nicht scheiden, nein, nicht so!
Wenn ihr, was er begehret, kühn versagt,
Dann fürchtet seine Rache. Ihr seyd reif.

Marcino.

Noch nicht so ganz; denn wir verachten sie.

Grimaldi.

Wohlan, ich gehe. Harret eures Schicksals,
Das schon wie Donnerwolken euch umzieht.
Losbrechen wird's, und euch zerschmetternd treffen.
Nur diesen Rath vernehmt, ihr Edlen, noch!
Bewahrt sie wohl! Laßt sie ja nicht entflieh'n!
Denn käm' er an, und fände sie nicht hier,
So hat er euch dann Rache schon geschworen.
Er hält, was er geschworen; denkt an mich.
Was Leben hat soll sterben! Alles, Alles!
Bewaffnet oder unbewaffnet. Greis,
Weib oder Mann, gleichviel, sie sollen sterben!
Auch nicht das zarte Kind bleibt unverschont.
Gefangne will er nicht, er will nur Leichen.
Ja selbst hervor aus Della Porta's Gruft
Will er mit Hohn der Ahnen Reste zieh'n;
Aufprasseln soll sodann die Burg, die Stadt,
Ein wilder Scheiterhaufen, weithin leuchtend,
Und eurer Leichen hochgehäufte Zahl
Ihm zur Ergötzung lang die Flamme nähren.

Weh dem, der dann noch lebt!

Bianca.

Halt ein, du Wüthrich!

Fongorelli.

Nun fort, ist dir dein Leben lieb!

Alle.

Nun fort!

Bianca.

Halt ein! O haltet ein! Zu mir Grimaldi!
Wie sagtet ihr? Es sollten sterben, alle,
Entsetzlich, Weib und Kinder, Greise selbst!

Grimaldi.

Das war sein Wort. Getreu hab' ich's verkündet.

Bianca.

Und solch' ein Blutbad wegen eines Weibs,
Bloß meinetwegen wollt' er's grausam üben?

Grimaldi.

Erkennt daraus, wie heftig er euch liebt.

Bianca.

O Höllengluth! O teuflisches Gefühl!

Grimaldi.

Zu jammern nützt hier nichts; hier gilt's zu handeln.

Bianca.

Nennst du gerechtes Zürnen frech Gejammer?

Grimaldi.

Nennt, wie ihr's wollt, nur haltet mich nicht auf.

Bianca.

Frey, meinst du, wird Bassano nur durch mich?

Fongorelli.

Wo denkt ihr hin?

Marcino.

Um Gottes willen Frau!

Grimaldi.

So sagt' ich, und so wird es auch erfüllt.

Bianca.

Ein großes Opfer fordert ihr von mir!

Grimaldi.

Ein größres fordert ihr vom ganzen Volk.

Bianca.

O du sprichst gut! O du triffst gut das Herz!

Marcino.

Kehrt euch an seine leeren Reden nicht.

Grimaldi.

Laßt fort mich zieh'n, wenn ihr euch nicht ent-
schließt.

Bianca.

Doch Ezelino's Wort — wann wird's erfüllt?

Grimaldi.

Wie ihr die Hand ihm vor dem Altar reicht.

Bianca.

Zu spät! Nein, auf der Stelle! Nein, sogleich!

Grimaldi.

Ist's euch darum! Auch das gewähren wir.

Bianca.

Unwiderruflich vor der Welt
Erklärt der Mächtige Bassano frey?

Grimaldi.

Wie sonst? Seyd dessen sicher und gewiß.

Bianca.

Und was gewährt er uns zur Sicherheit?

Grimaldi.

Sein Wort, das er noch nie dem Feinde brach.

Bianca.

Und wenn ich dennoch euch entfliehen sollte?

Grimaldi.

Laßt uns die Sorge. Wir verhindern's wohl.

Bianca.

Seyd ihr so sicher? Allbarmherz'ger Gott!

Marcino.

Beschließet nichts, was doch nicht gelten würde,
Denn ich erkläre, ich, der Podesta:
Die Hand verdorre, die den Oehlzweig faßt
Als Preis des Meineids, der Verrätherey!
Bassano krieget fort mit Ezelino!

Bianca.

Sehr schlecht beginnst du, Podesta, dein Amt,
Wenn du dein gutes Volk verderben willst.
O lerne Muth von einem Weibe, Mann!
Was ich zu dulden Kraft in mir noch fühle,
Ach dessen Anblick wirst du doch ertragen.
Und weißt du, was ich sinne, was mir Gott
Wie einen Lichtstrahl durch die Seele sendet?
Ja Gott erleuchtet, ja, Gott stärket mich!
Wohl mir! Er hat zu Großem mich erwählet!

Von Himmelskraft ist meine Brust beseelet.

(zu Grimaldi.)

Wohlan, nun Herold! fördert eure Schritte!
Schon harret Ezelino. Eilet fort!
Sagt ihm, ihr traft mich in der Bürger Mitte
Gesichert, wie im stürmefreyen Port;
Und mich bewog nicht seine freche Bitte,
Und mich erschreckte nicht sein drohend Wort.
Nein, weit entfernet seine Hand zu fassen,
Schwor ich, den Mörder bis zum Tod zu hassen.

Was ihr, Grimaldi, listig dann gesprochen,
Entflammte nur der Bürger hohen Muth,
Nie hätten sie den Lehenseid gebrochen,
Mich ausgeliefert für gemeines Gut.
Bey Gott! sie hätten sterbend mich gerochen;
Ein Wink von mir: noch flösse euer Blut.
Eh' können diese Mauern sie bedecken,
Als sie vor euch die treuen Waffen strecken.

Und wähnt ihr, Herold, kleiner sollt' ich denken?
Nicht doch! Ja, wär' ich gleich in seiner Macht:
In Rachgefühl wollt' ich den Geist versenken!
Ja säß' ich auch in seines Kerkers Nacht:
Nichts kann das Herz mir in dem Busen lenken,
In dem des Weibes Treue lebt und wacht.
»Nein!« würd' ich noch vor des Altares Stufen,
»Nein!« unter seines Henkers Beile rufen!

So hättet ihr entschlossen mich gefunden;
Da wandte Gott nun plötzlich meinen Sinn.
Zu heilen die der Stadt geschlagnen Wunden,
Bleibt nun mein letzter, einziger Gewinn!
Zu tief hab' ihre Thränen ich empfunden,
Frey geb' ich mich für sie als Opfer hin.
Kann ich Bassano's Bürger nur befreyen,
Hab' ich den Muth, der Hölle mich zu weihen.

Noch höret, Herold! Nicht vergeßt zu sagen,
Was mein empörtes Herz gerecht verlangt.
Nicht einzuziehen soll's der Sieger wagen,
Bevor sein Freyheitsbrief anhergelangt.
Die Freyheit muß Bassano's Bürgern tagen,
Eh noch die Nacht des Elends mich umfangt;
Nur ihre Freyheit schmiedet meine Ketten,
Will er mich fesseln, will ich sie erretten.

Und eher nicht darf er die Burg ersteigen,
Als er des Gatten Leiche mir gesandt;
Ich will sie noch den theuern Seinen zeigen,
Den thränenvollen Blick auf Gott gewandt;
Wehklagend mich auf seine Reste neigen; —
Werd' ich ja seine Wittwe noch genannt.
Den theuern Schatten will ich dann beschwören,
Ihn ruft mein Herz! Der Schatten wird mich hören.

Ein Schauer faßt mich. Kann er mir vergeben,
Daß ich es schürze, dieß verhaßte Band?

Wird nicht sein Geist unwillig mich umschweben,
Wehmüthig dräuend mit erhobner Hand? —
Versöhnen muß ich mein geliebtes Leben,
Das von mir zürnend eilt in's bess're Land.
Drum will ich diese Nacht in heil'gen Mauern
Als Wittwe bey des Gatten Leiche trauern.

Erst wenn der Tag mit mattem Lichte grauet
Erheb' sich Ezelino zu der Gruft!
Dort, als ein Mann, der seiner Stärke trauet,
Hohl' er die Braut aus der Verwesung Kluft.
Dort, wo er noch die Leiche blutend schauet; —
Wenn dann sein Geist sich hebt, und »Mörder!« ruft, —
Weh mir! Wie beb' ich schon vor dem Gedanken!
Mein Auge lösch't! Ach, meine Kniee wanken!

(Sie sinkt in Ohnmacht. Fongorelli und Paolo halten sie auf. Marcino stürzt zu ihren Füßen. Grimaldi gibt Zeichen des Mitleids und der Verwunderung. Binelli weiset ihn ab zum Thore.)

(Der Vorhang fällt langsam.)

Fünfter Aufzug.

Ein gothisches Gewölbe mit Fackeln erleuchtet. Im Hintergrunde eine Stiege zum Eingange. Links der auf einigen Stufen erhöhete Sarg des Della Porta.

Erster Auftritt.

Bianca. Marcino. Fongorelli. Im Hintergrunde Binelli mit den Wachen.

Fongorelli.

Der Morgen graut.

Marcino.

(siegelt Briefe.)

Ich weiß es, Fongorelli.

Fongorelli.

Wo wünscht ihr mich zu hören, Podesta?

Marcino.

Sprecht immer zu. Bey Gott ist ihre Seele,
Und sie vernimmt uns nicht. — Sind unsre Männer
Noch unbemerket in die Burg gelangt,
Und gut verborgen?

Fongorelli.

Theilweis kamen sie;

Es fiel nicht auf.

Marcino.

Was weißt du von dem Feinde?

Fongorelli.

Das ganze Kriegsheer zog sich in die Stadt;
Nicht einer blieb zurück. Zweytausend Mann.

Marcino.

Seht doch! Was sagt' ich immer? Nur zweytausend!

Fongorelli.

Nicht mit dem Übermuth des stolzen Siegers;
Sie zogen schweigend, düster, langsam ein.

Marcino.

Wie hat der Feind sich in der Stadt vertheilt?

Fongorelli.

Er blieb vereint. Ein Theil hat auf den Wällen,
Ein größrer auf den Plätzen übernachtet.
Doch ich vertheilte klug die Bürgerschaaren,
Wie ihr's befahl't, vorschauend das Ereigniß.

Marcino.

Nun Gott sey Dank! Sie sind in unsrer Hand.

Fongorelli.

Sehr fiel mir's auf, daß sorgsam auf den Wällen
Sie jede Wehr noch in der Nacht verstärkten.
Fünfhundert Männer wurden aufgebothen
Vom ganzen Land, das Lager abzubrechen;
Hereinzuziehen ihre Wurfmaschinen.
Nicht gegen unsre Stadt, hinausgerichtet
Dräut ihr Geschütz nun auf Bassano's Wällen.

Sie fürchten Überfall. Es ist gewiß.

Marcino.

Er hat sich eingekerkert, scheint es mir.
Mein Fongorelli, diese Briefe — dir,
Und keinem andern, mag ich sie vertrau'n.
Den fünf Kriegsobersten vertheilst du sie,
Die an dem Rathhaus nun auf dich schon harren.
So wie in dieser Burg vom Thurme dumpf
Die Glocke stürmt, eröffne sie ein Jeder;
Nicht eher, ja nicht eher! — Dann sogleich
Vollziehe jeder, was der Brief ihn heißt.

Fongorelli.

Wo treff' ich euch?

Marcino.

Am Thore! Das entscheidet.
Gelingt es uns, sie dort zurück zu drängen,
Das Thor zu schließen, sie so abzuschneiden,
Ist Ezelino schon verloren. — Selbst,
Wenn in der Stadt sie dann noch Meister blieben:
Wir harren aus, bis unser Azzo kommt.

Fongorelli.

Laßt stürmen, Podesta! Bis dahin wird
Zur Ewigkeit mir jegliche Secunde.

Marcino.

Du selbst, kein andrer soll die Glocke zieh'n.
Nun schweige; eile! Dort zur Nebenstiege.
Verschlungen sind die Gänge. Merk sie wohl!

(Fongorelli verliert sich hinter den Pfeilern.)

Zweyter Auftritt.

Bianca. Marcino. Binelli mit den Wachen an der Stiege im Hintergrunde.

Bianca.

Was habt ihr vor, Marcino? Hört' ich recht?
Vom Stürmen war die Rede? Großer Gott!
So soll der Krieg von Neuem wieder wüthen?
Seyd ihr nicht frey? Was kann, was darf Gewalt
Hier noch entscheiden? Habt ihr Kraft zum Kampfe?
Wohl auch das Recht?

Marcino.

Das Recht? und zweifelt ihr?

Bianca.

Auf unser Wort hat er die Stadt besetzt.

Marcino.

Auf eures, ja! Doch meines gab ich nicht.

Bianca.

Ließ er Bassano nicht die Freyheit künden?
Auf schloßt ihr ihm die Thore, nahmt hierdurch
Den dargereichten Oehlzweig schweigend an.

Marcino.

Das wolle Gott verhüten, gnäd'ge Frau! —
Hätt' er den Freyheitsbrief mir zugesendet,
Ihn anzunehmen oder zu verwerfen,
Wie's ja die Kriegs= und Völkersitte heischt:
Dann hätt' ich offen auch mit ihm gehandelt,
Und seinen Antrag feyerlich verweigert.

Das mocht' ihm ahnen, darum ließ er melden:
»Wenn er einzöge in Bassano's Mauern,
»Würd' er den Brief wohl selbst uns überreichen.«
Und stellt sich auf die abgelaßne Brücke,
Gerüstet, fluchend ob der Zögerung;
Sprengt dann gewaltsam gar die Flügelthore,
Und dringt herein mit überlegner Macht,
Daß aller Widerstand vergeblich ist.
Wie ihm Binelli nun nach seiner Art,
Demüthig mehr als stolz entgegen kommt:
Kann er des Grimmes schon nicht Meister werden;
Und ohn' ein Wort zu reden, wirft er nur
Den Freyheitsbrief ihm vor die Füße hin.

Bianca.

Ha, das empört!

Marcino.

Ich an Binelli's Stelle
Wär' ihm die Antwort schuldig nicht geblieben;
Von uns läg' einer todt beym Briefe schon.
Doch hat Binelli sich so weit ermannt,
Daß er den Brief am Boden liegen ließ,
Und dem Tyrannen schnell den Rücken kehrte.
Ihn aber macht's nicht irr', er zieht herein:
Sey's nun, daß ihn ein naher Feind schon drängt,
Er in der Feste sich zu schützen wähnet.
— Seht da die Freyheit, die er uns verheißt —
Sey's, daß ihn Liebeswuth mit Spornen trieb,
Hier einzuzieh'n, und zög' er in den Tod.

Ihr seht, wie sollt' er selbst dem Frieden trau'n?
Und traut er wirklich, muß nicht jeden Bürger
Unmuth und Zorn und Schamgefühl ergreifen?
Wer gab ihm Recht, so niedrig uns zu halten?
Meint er, für jeden, auch für Sündenpreis,
Für Undank, Meineid und Verrätherey,
An euch verübet, hochgeehrte Frau,
Erkauften willig wir Bassano's Freyheit?
Gesellt er uns schon seinen Sklaven bey,
Und findet der Despot es überflüßig,
Sich durch ein mündlich oder schriftlich Wort,
Durch einen Eid der Treue zu versichern?
Wähnt er durch Druck und Furcht uns zu bezähmen? —
Nun seine Stunde schlägt. List gegen List!
Er sehe zu, wie er den Ausgang finde. —

Bianca.

Was spracht ihr da vom Meineid? Hab' ich nicht
Bassano jeder Pflicht für mich entbunden?
Ich selbst, aus freyem Antrieb, ungezwungen
Gab mich für euch, für eurer Kinder Wohl
Dem Wüthrich hin zum Opfer.

Marcino.

Durftet ihr?
Mich laßt jetzt fragen, Unglückselige!
Ich frage, durftet ihr?

Bianca.

Und warum nicht?

Marcino.

Ganz andre Antwort gibt euch euer Herz.

Bianca.

Das war sich wohl noch nie so stolz bewußt.

Marcino.

Ihr zwinget mich! — Doch nein — Nicht hier am Sarge! —
Das könnte wohl des Todten Ruhe stören. —
Ein Schauer weht mich an. — Noch weiter fort! —
Dort lieget Della Porta hingemordet!
Wer ist sein Mörder?

Bianca.

(heftig.)

Ezelino!

Marcino.

Muth! Wittwe, Muth! Geht, eh'lichet den Mörder!

Bianca.

O nein, bey Gott! — Wie hast du mich erschüttert!
Kannst du auch grausam seyn, du alter Mann?

Marcino.

Am harten Vorwurf solltet ihr erfahren,
Wie unerträglich schwere Schuld belastet.

Bianca.

Sahst du mir wohl in's Herz? Was du nur ahnest,
Hier brennt es schon wie finstre Höllengluth.

Marcino.

Es gibt kein göttlich und kein menschlich Recht,
Das solchen unnatürlichen Verein

Als Ehebund zu heiligen vermöchte.

Bianca.

Die Wahrheit sprichst du. Also denk' ich auch!

Marcino.

Und Niemand kann zur Sünde sich verpflichten;
So ist es null und nichtig euer Wort.

Bianca.

Nie hätt' ich's geben sollen, seh' ich wohl.

Marcino.

Erhab'ner Eifer für Bassano's Rettung
Riß euch im ersten Augenblick dahin;
Betäubt erkannte ihr den Abgrund nicht,
Nur in die Höhe schauend. — Noch ist's Zeit!
Wohlan, seyd ruhig! Lasset uns nun handeln!

Bianca.

Nein, also war es wahrlich nicht gemeint!
Soll wieder Bürgerblut in Strömen fließen
In dieser Mauern heiligem Bezirk?
Und das durch mich? — Ihr habt es ja gehört;
Zerstörung hat er dieser Stadt gedroht.
Weh mir, wenn in der mordbefleckten Faust
Brandfackeln auf die Dächer schwingt der Feind;
Der Rechtsverwaltung prangende Palläste,
Des Fleißes stillbescheidene Gemächer,
Der Kirchen Heiligthümer auf dann flammen
Durch mich! Wohin dann fliehen? — Wenn von mir
Der zarten Waisen leichenblasser Mund
Den Vater heischt; mit wilderem Geschrey

Die Wittwe mir das Kind entgegenhält,
Und ihren Gatten fordert: glaubst du wohl,
Ich könnt' es tragen? Nein, Marcino, nein!
Entsetzliches Gefühl! Grau'nvoller Anblick!
So darf's nicht kommen! Besser ist der Tod!

Marcino.

Was ihr mit festem Auge vormahls sah't,
Ein kurzes Unglück für ein dauernd Wohl,
Mahlt aufgereitzt nun eure Phantasie
Mit viel zu grellen Farben nächtlich aus.
Vertraut auf mich! Der Sieg wird wahrlich unser!
Berechnet ist die Kraft, der Widerstand;
Eng eingeschlossen hab' ich seine Schaaren,
Sie sind uns nicht an Zahl und Muthe gleich.

Bianca.

Umsonst! — Bassano's Kraft verschließt ein Sarg. —
Ihm hilft die Hölle.

Marcino.

Uns der stärk're Gott!

Bianca.

Hartnäckiger! O dich beweget nichts!

Marcino.

Was ich beschlossen, führ' ich männlich aus.

Bianca.

Auch mein Entschluß, o glaub' es mir, steht fest.

Marcino.

So saget: Woll't ihr flieh'n? Vielleicht gelingt's.
Gesteh' ich gleich: ein Wagniß bleibt es stets.

Bianca.

Daß meine Flucht Bassano büßen würde! —
Wie wenig kennst du mich? Ich bleibe hier.

Marcino.

Macht ihr doch, daß ich bebe, gnäd'ge Frau!
Was mag es seyn, worauf ihr schweigend sinnt?

Bianca.

Seyd ruhig, guter Alter! Weiß ich doch,
Das Äußerste darf nicht der Mensch ergreifen,
So lang auf andern Wegen Rettung winkt. —
Vielleicht beweg' ich Ezelino's Herz.

Marcino.

Euch freyzulassen? Nein und nimmermehr!

Bianca.

Der Frauenbitten sanfte stille Macht,
Drang siegend oft in Männerherzen ein.
Ich wag es! Selten lasset den Versuch.

Marcino.

Wird mir doch plötzlich dunkel vor den Augen,
Wie ich euch flehend vor dem Mörder denke.
Nein, Bianca, nein, erniedriget euch nicht!

Bianca.

Erwägen will ich nur Bassano's Wohl!

Marcino.

Ihr fleht umsonst. Denn ihn beweget nichts.

Bianca.

Ich flehe ja bey meines Gatten Leiche.
Man sagt, der Anblick des Gemordeten

Zerschmettre wie ein Blitz des Mörders Kraft.
Wohl mancher langverborgne stille Mord
Trat so durch Selbstbekenntniß an das Licht.
Auch ihm entsinket zur Gewalt der Muth,
Soll er vom Sarg mich zu der Trauung zieh'n.

Marcino.

Doch wenn er's wagt?

Bianca.

Wenn mir auf keinem Wege
Mehr Rettung winkt, versteht mich ja, auf keinem:
Dann mögt ihr thun, was ihr beschlossen habt. —
Doch eher nicht. — Gewährt mir diese Bitte!

Marcino.

Ich bin ja sicher, daß ihr ihn nicht beuget;
So sey es dann. Nun ich versprech' es euch.
Lebt wohl indessen. Schon wird's früh! Lebt wohl!
(will ab.)

Bianca.

Nicht also scheidet nun von mir! — Marcino!
Mehr Herzlichkeit, mehr Innigkeit, mehr Liebe!
Ich habe keinen Vater, keine Mutter,
Und meine schwerste Lebensstunde naht. —
Ehrwürdig steht ihr, heilig vor mir da. —
Wie einen Vater könnt' ich euch verehren:
O segnet mich!

Marcino.

So sey dann Gott mit dir!

(im Abgehen zu Binelli.)

Mit Ungeduld erwart' ich euch beym Thore;
Laßt Alles hier die Feinde nur besetzen.

(sieht nochmahls zurück.)

Nicht glücklich machen kann ich sie, doch retten!

Dritter Auftritt.

Binelli. Bianca. Wachen.

Bianca.

Auch ihr, Binelli, habt mit uns gewacht?
Die Nacht war lange; dennoch naht der Tag,
Der fürchterliche, viel zu früh,
Mit ihm kommt Ezelino. Theurer Freund!
Versagt mir eine Bitte nicht.

Binelli.

Befehlt!

Bianca.

Ruft jene Männer zu euch her.

Binelli.

Sie nah'n!

Bianca.

Und jetzt! — Wie grauet mir!

Binelli.

Sagt euren Wunsch.

Bianca.

Eröffnet, Freunde, mir Battista's Sarg.

Binelli.

Begehrt es nicht. Soll dieser Anblick euch
Das Herz durchschneiden?

Bianca.

Nein, nicht mir,
Dem Ezelino!

Binelli.

Wohl! Hebt auf ihr Bürger!
(sie öffnen den Sarg.)
O guter Herr! O jammervoller Anblick!

Bianca.

Binelli!

Binelli.

Gnäd'ge Frau!

Bianca.

Ist's schon gescheh'n?

Binelli.

Geöffnet ist der Sarg.

Bianca.

So saget mir —
Ihr ächztet tief auf, als ihr ihn ersah't —
Erschrecken würd' ich — ist er wohl entstellt?

Binelli.

Nein, zart und schön, so wie er lebend war.
Auch selbst die Wangen schmückt noch frisches Roth.

Bianca.

Im Harnisch angethan, im Sterbekleide?

Binelli.

Im Waffenschmucke liegt er herrlich da.

Bianca.

Wie sieht er aus? Wohl zürnend noch vom Kampfe?

Binelli.

Ein himmlisch Lächeln schwebt um seinen Mund.

Bianca.

Er sah den Himmel offen, als er fiel.

Binelli.

Das denket, gnäd'ge Frau. Schaut herzhaft hin.

Bianca.

Habt Dank, ihr Freunde! Laßt mich nun allein.

Binelli.

Unmöglich!

Bianca.

Doch! Mein Schmerz will keine Zeugen. —
Besorget nichts.

Binelli.

Erlaubt!

Bianca.

Laßt mich allein: —
Ich bitte!

Binelli.

Doch —

Bianca.

Doch hätt' ich nie geglaubt,
Daß selbst Binelli mich noch kränken sollte.

Binelli.

Kommt dann, und laßt uns an dem Eingang harren!

(geht mit den Wachen ab.)

Vierter Auftritt.

Bianca.

Sind sie nun endlich fort? — Ich höre nichts! —
Es wird nun stille. — Ja ich bin allein. —
So will ich — Guter Gott! — Es zieht mich hin;
Und dennoch graut's mir wieder. — Bianca Muth!
Du sollst nicht furchtsam seyn, nicht weiblich weich.
Was du vollziehen willst, das fordert Stärke.
Ich habe nichts verbrochen — Muth! ich muß,
Ich will — ich blicke — Ach —!

(sie sinkt auf einen Sitz zurück, sieht langsam wieder hin; dann nach einer Pause)

Wahr sprach Binelli!
Noch blühend liegt er da im Sarge selbst! —
Was will ich hier? Was hält mich noch zurück?
Daß ich die Seele dort verhauchen könnte!
Er lächelt. Hin zu ihm!

O mein Battista!

(steigt die Stufen hinauf, umfaßt den Sarg, und küßt seine Hand.)

Ha kalt! so kalt! Weh mir! Mein Herz erstarrt,
Die Pulse stocken, meine Kniee brechen! Weh! —
Wie dunkel wird's um mich, wie dunkel — ach! —
Kann dieser Jammeranblick mich nicht tödten?

Und muß ich selbst? — —

Ha stille, was war das?

(rafft sich wieder auf und betrachtet ihn.)

Wer saget noch, im Tode liegt Entsetzen?
Ich sah die Abgeschied'nen himmlisch lächeln,
Und glaub' es nicht. Befreyung, süße Rettung
Von tausendfachem Druck, und herber Qual
Des ringsumschränkten engen Erdenlebens,
Der Himmelsfreuden süßer Vorgenuß
Strahlt aus der Todten heiterm Angesicht. —
Was im Moment des Scheidens sie empfanden,
War ein entzückendes Triumphgefühl!
So fühl' es Bianca mit, und weine nicht!

(Pause.)

Daß auch Battista ruhig scheiden konnte! —
Hast du im Sterben nicht an mich gedacht?
Wie du zurück mich ließest, was mir droht?
Und liebtest mich, und dennoch starbst du freudig? —
Wohl mir! — So hat ihm Gott den Geist geöffnet.
Was kommen wird und muß, er sah's bevor!
Bald werden wir vereint, er sah's bevor!
Nicht anders! Ja, so war's! Daher sein Lächeln! —
Denn wüßt' er mich an seines Mörders Hand
Geschmiedet im verfluchten Ehebunde — — —
Was rauscht um mich? Was regt sich da so plötzlich?
O mein Geliebter, höre! höre! Nie,
Nie werd' ich Ezelino's Weib. Wie kannst
Du's fürchten? Nie! Ich komme! Folge, folge!

(steigt entschlossen herab.)

Der inn're Zwiespalt ist in mir geschlichtet.
Licht wird's und klar vor meinem Geiste wieder.
Nun weiß ich, was ich kann, und was ich darf.
Will dieser Wüthrich nicht mein Fleh'n erhören?
Will von dem Sarge mich zum Altar reissen?
Das müßt' ich Arme dulden? — Nein, bey Gott!
Mehr gilt dem Weibe Tugend als das Leben!
Ja sterben darf ich, sterben will ich auch.
Sey frey Bassano, kämpfe nicht für mich!
Kein andres Blut mag fließen als das meine.
Ist's also recht, Battista? Säuselst du
Mit kühlem Fittig Ruhe mir in's Herz?
Du bist mir nahe; ja du schwebst um mich!
So selig fühl' ich mich, und weine doch?
Ach, mahnt den Menschen Alles an sein Loos?
Die höchste Wonne bricht in Thränen aus.
Ich will nicht weinen! —
Was hör' ich? Ha, Geräusch! Wenn er nun nahte!
Gewiß er ist's! Die Stunde der Entscheidung naht!
Sie überrascht mich nicht. Ich bin gefaßt.

(steigt hinauf zu dem Sarge, und verdeckt die Leiche.)

Fünfter Auftritt.

Bianca. Ezelino. Grimaldi. Fongorelli. Krieger.

Grimaldi.

(oben, ruft in die Scene.)

Herr, bleibt zurück! Wer weiß, ist's hier auch sicher?
Voraus, ihr Leute! Wachen an die Thüren!

Fongorelli.

Mir folget nach!

Ezelino.

Ihr bürgt mir mit dem Kopfe,
Daß hier kein Hinterhalt verborgen lauscht.
Nun sagt, wo weilet Bianca?

Bianca.

Ezelino!

Ezelino.

Wer ruft!

Bianca.

Ich bin es, Bianca, die dich ruft.

Ezelino.

Wo bist du? Ha! —

Bianca.

Hier Ezelino, hier!

Ezelino.

Was stehst du dort am Sarge? Komm herab!
Des Tod's Behausung ist kein Hochzeitsaal.
Es war nicht recht, daß du bey Gräbern weilend

Den neuen Gatten herberufen hast.
Laß doch den Todten! Komm zu mir herab.

Bianca.

Bey ihm ist Leben, und bey dir ist Tod.

Ezelino.

Macht meine Liebe dich verwegen, Weib?

Bianca.

O mein Battista! hörst du, wie er dräut?

Ezelino.

Laß los die Leiche, ich befehl' es dir!

Bianca.

Noch fester halt' ich sie umschlungen! Ach!

Ezelino.

Ha Bianca, lohnst du meiner Liebe so?

Bianca.

Das ist es Ezelino. Nimmer kann
Ich Liebe dir versprechen. Nimmer! Wahrlich,
Ein Meineid ist's, den du am Altar forderst;
Wie könnt' ich leisten, was der Bund erheischt?
Der Ehe Glück blüht auf im Tausch der Liebe;
Zwey Wesen sollen sich in eins verschmelzen.
Ich kann mit dir nicht fühlen, rauher Mann!
Dein Wunsch ist nicht der meine; feindlich flieh'n
Sich unsrer Seelen heimlichste Gedanken;
Vereinigt, blieben ewig wir getrennt.
Darum, erhieltest du auch Bianca's Hand:
Nie fändest du das Glück, nach dem du strebst.
Und so beschwör' ich dich, beym großen Gott!

O laß mich frey, begehr' nicht meine Hand!

Ezelino.

Vergebens sträubst du dich. Gehorch' und folge!

Bianca.

Nicht wag' es mit Gewalt auf mich zu dringen. —
Unmensch! so höre denn: ich hasse dich!
Ich muß dich hassen. Der die Welt mir werth,
Das Leben theuer machte, liegt hier todt;
Durch dich erschlagen! Mörder! lieben? dich?
Die Hölle darf ich hassen, und dich auch!

Ezelino.

Willst du den Ezelino höhnen, Weib?
Warum beriefst du täuschend mich hierher?

Bianca.

Es sey bekannt. — Es war nicht recht. — Weh mir!
Ein menschlich Herz hab' ich dir zugetraut.

Ezelino.

Was du versprochen, halten wirst du's auch.

Bianca.

Nein! sterben!

Ezelino.

Ha, so kühn! Zum letztenmal:
Herab!

Bianca.

Zurück!

Ezelino.

So mag denn nun Gewalt —

Bianca.

Bianca.

Zurück!! Die Leiche blutet!

Ezelino.

Gaukelspiel!

Mich hält kein Gott!

Bianca.

(enthüllt schnell die Leiche.)

O schau hierher! hierher!!

Sieh deine Heldenthat, du Mörder!

Ezelino.

(prallt zurück.)

Ha!

Bianca.

Was fährst du vor der Leiche nun zurück?
Sie fürchte nicht, ihn fürchte! — Ja sein Geist,
Erzürnt und dräuend schwebt er über uns;
Hört jeden Seufzer, den du mir erpressest,
Sieht jede Thräne, die mir nun entquillt,
Mißt meinen Jammer, meine Seelenangst,
Mein tief empörtes, schauderndes Gemüth; —
Und was er sieht und hört und mißt: — er häuft
Es auf, hoch auf in deiner Laster Schale,
Daß ihr Gewicht bis zu der Hölle sinkt. —
Erbebst du nicht in deinem Innersten?
Der hier entseelt vor deinen Augen liegt,
Ruft Weh nun über dich vor Gottes Thron;
Ich rufe mit: Weh' über Ezelino!

Ezelino.

Halt' ein!

Bianca.

Hat endlich Gott dein Herz gerührt?

Ezelino.

Mein wirst du! Mag die Hölle sich empören!
Noch bin ich Ezelino, bleib' es noch:
So höre Weib, und sey nicht undankbar.
Sieh Alles, Alles gab ich hin für dich,
Freywillig, freudig. Wenn ich dich erlange, –
Dann spott' ich meiner Feinde. Was ich wollte,
Wornach ich rang, wofür ich Alles hingab,
Errungen hab' ich's. Gleichviel, ob's auch währt;
Ich hab' es doch errungen! Mein ist's doch!
Hohnlachend werf' ich all das Andre hin,
Mein Leben auch. Kann ich nur sterbend rufen:
Mein ward, was ich gewollt! — Doch zög ich leer
Vom falschen Spiele mich betrogen weg,
Vernichten würd' ich mich. — Mein wirst du, Weib!

Bianca.

Nein, sag' ich dir! Gott lebt! Gott ist gerecht!

Ezelino.

(zur Wache.)

Was steht ihr da! Hinauf! Zieht sie herab!

Bianca.

Halt ein, ich selbst!

Fongorelli.

Ha jetzt ist's Zeit!

(er verliert sich.)

Bianca.

So sey das Äußerste versucht. — O Gott!
Du beugst mich tief. — Zu dieser Tiefe
Dacht' ich wohl nie zu sinken. — Ezelino!
Erbarme dich! Ich fleh' zu deinen Füßen!

Ezelino.

Blendwerk der Hölle! Du vor mir im Staube!
War's ein Phantom, nach dem ich glühend jagte?
Die hochbeherzte, göttergleiche Frau
Dacht' ich an meine Männerbrust zu drücken!
Ein leeres Unding ist doch Frauengröße!
Da liegt am Boden dieses Götterbild!
Auch du bist ein gemeines Weib, wie alle,
Auch du, du Bianca!

Bianca.

(springt auf.)

Ha, du lügst, bey Gott!

(Glockengeläute und Trommelwirbel.)

Grimaldi.

(zu den Wachen.)

Hinauf ihr Alle! Hurtig! Lanze vor!

Ezelino.

Ha, was ist das?

Grimaldi.

Verrätherey! Man stürmt!

Bianca.

O wehe mir! Zu lang' hab' ich gezaudert!

Grimaldi.

Nur schneller fort.

Ezelino.

Sie wählten gut die Zeit.

Grimaldi.

Kommt, gnäd'ger Herr!

Ezelino.

Nur schnell voran, ich folge!

Grimaldi.

(zu den Wachen.)

Jetzt könnt ihr zeigen, daß ihr Krieger seyd.

(ab.)

Ezelino.

Was geht hier vor? Was soll das, Bianca, seyn! —

Bianca.

(in äußerster Angst.)

Eilt, Ezelino, Sturm! O fliegt hinaus!
Mich zu befreyen, stürmen sie — Nicht zögert!
Ihr seyd umringt, seyd ringsum eingeschlossen,
Nichts kann euch retten. — Eilt, o eilt hinaus!
Verkündet, daß ich frey bin. So allein
Zähmt ihr die Wuth des aufgebrachten Volks.
O wehrt dem Blutvergießen! Eilet! —

Ezelino.

(faßt sie rasend.)

Du mir entrinnen? Nein! Ich triumphire.

Mir nach!

Bianca.

Ha, nimmermehr!

Ezelino.

(ringt mit ihr.)

Bey Gott, du mußt!

Bianca.

Ha, laß mich!

Ezelino.

Nein!

Bianca.

O Gott!

Ezelino.

(sie nach sich ziehend.)

Jetzt zum Altar!

Bianca.

(reißt sich los, fliegt zum Sarge, und ersticht sich.)

Nein Unmensch! Nein! Sieh her! So werd' ich frey! —

Ezelino.

(eilt ihr nach.)

Halt ein!

Bianca.

(hält sich an den Sarg, und gleitet über die Stufen.)

Vergib, Bassano! ach vergib!

Ezelino.

Was thatest du? — Sie stirbt! — Sie regt sich nicht,

Dort steht sie schon, und ruft ihr gräßlich Wehe!

Bayerische Staatsbibliothek München

Daß du mich hassen mußtest, o du, du Bianca! —
Wohl bin ich hassenswürdig und verflucht! —
Weh über mich! — Ha stille! — Ha wer ruft? —
Geräusch! — Soll ich hinauf? — Ich bin gelähmt. —
Dahin ist meine Kraft. — Verloren ist
Mein letztes Spiel. — Da liegt es todt mein Glück!
Du bist gerecht, du Donnrer in den Höhen!

(bleibt starr auf den Stufen sitzen.)

Sechster Auftritt.

Marcino mit Kriegern. Ezelino.

Marcino.

(von der Hauptstiege.)

Mit mir herab! Auf, Ezelino, auf!
Zum Kampf!
Ach großer Gott! was seh' ich!

Ezelino.

(dumpf.)

Gräul! Alter! Gräul!

Marcino.

Verfluchter Ezelino! —

Ezelino.

Hier, Podesta, mein Schwerdt! Sprecht bald mein Urtheil!

(Marcino nimmt das Schwerdt, und wirft sich zu Bianca nieder.)

(Der Vorhang fällt.)

Bayerische Staatsbibliothek München

x

Collin, Heinrich Joseph <<von>>,

Bianca della Porta Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen

Berlin 1808

40.3670

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10702113-9